Bedarfserhebung zur Einführung von Schulsozialarbeit für die Schulen in Vechigen

Bachelor Thesis

Stefanie Josi

Eingereicht bei Herr lic. phil. Carlo Fabian

Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Bachelor-Studium in Sozialer Arbeit, Olten

Im Januar 2014

Abstract

Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine Bedarfserhebung zur Einführung von Schulsozialarbeit. Die Fragestellung lautet: Wie sieht der Bedarf an Schulsozialarbeit in den Schulen von Vechigen aus und welche Empfehlungen lassen sich daraus ableiten? Zu deren Beantwortung werden sowohl eine Onlineumfrage mit den Schülerinnen und Schülern als auch ein Experteninterview durchgeführt. Die Ergebnisse der Erhebung zeigen den Bedarf an Schulsozialarbeit, wobei einerseits das Wohlbefinden und die Schwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler andererseits die genannten Belastungen der Fachpersonen dafür massgebend sind. Die aus dem Bedarf resultierenden Empfehlungen besagen, dass eine Mischform des integrierten und ambulanten Modells von Schulsozialarbeit für Vechigen geeignet ist, dass sich das Profil der Schulsozialarbeit insbesondere am niederschwelligen Beratungsangebot und an der interdisziplinären Fallarbeit orientieren sollte und dass eine klare Rollen- bzw. Aufgabenklärung zwischen den beteiligten Fachkräften für eine gelingende Kooperation angestrebt werden sollte. Mit dieser Arbeit soll eine Grundlage für das Projekt „Einführung von Schulsozialarbeit“ in den Schulen von Vechigen geschaffen werden.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort **6**
1. Einleitung **7**
2. Ausgangslage **9**
2.1 Positionierung im Projektzyklus 9
2.2 Rahmenbedingungen der Gemeinde Vechigen 10
2.2.1 Zahlen und Fakten 10
2.2.2 Auftrag 10
2.3 Schulen in Vechigen 11
2.3.1 Übersicht 11
2.3.2 Zahlen 12
2.3.3 Schulergänzende Angebote 13
2.4 Sozialdienst 13
2.4.1 Übersicht 13
2.4.2 Zahlen und Fakten 14
2.5 Offene Jugendarbeit 14
2.6 Weitere Unterstützungsangebote 14
2.7 Kooperation 15
2.7.1 Kooperation Schule - Sozialdienst 15
2.7.2 Kooperation Schule - Offene Jugendarbeit 15
3. Theoretische Grundlagen der Schulsozialarbeit **16**
3.1 Entstehungshintergründe 16
3.1.1 Allgemein 16
3.1.2 Kantonal 17
3.2 Entwicklung 17
3.3 Definition 18
3.4 Übersicht Profile und Formen 19
3.4.1 Profile 19
3.4.2 Formen 20
3.5 Rahmenbedingungen 20
3.5.1 Trägerschaft 20
3.5.2 Personalausstattung 21
3.6 Rechtlicher Rahmen 21
3.7 Zielgruppen 21
3.7.1 Schülerinnen und Schüler 22
3.7.2 Lehrpersonen 22
3.7.3 Eltern 22
3.7.4 Weitere 22
3.8 Grundhaltung 23
3.8.1 Strukturmaxime 23
3.8.2 Handlungsprinzipien 23
3.9 Kooperation 24
3.9.1 Eingrenzung 24
3.9.2 Modelle 25
3.9.3 Beteiligte 25
3.9.4 Merkmale 26
4. Fragestellung und Methodik **27**
4.1 Fragestellung 27
4.2 Erkenntnisinteresse 27
4.3 Methodisches Vorgehen 28
4.3.1 Begründung 28
4.3.2 Umfrage Schülerinnen und Schüler 29
4.3.3 Befragung Fachpersonen 31
4.3.4. Datenauswertung 32

5. Ergebnisse 34
5.1 Ergebnisse Schülerinnen und Schüler 34
5.1.1 Feldbericht 34
5.1.2 Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler 34
5.1.3 Bewertung der Schule 35
5.1.4 Schwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler 37
5.1.5 Unterstützung 42
5.1.6 Wünsche 44
5.2 Ergebnisse Fachpersonen Schule 44
5.2.1 Einschätzung 44
5.2.2 Resultate Befragung 5. - 9. Klasse 46
5.2.3 Bedürfnisse 47
5.2.4 Wünsche 47
5.3 Vergleich mit anderen Bedarfserhebungen 49
5.3.1 Bedarfserhebung Region Konolfingen 49
5.3.2 Bedarfserhebung Region Oberdiessbach 49
6. Schlussfolgerungen 51
6.1 Ja zu Schulsozialarbeit 51
6.1.1 Bedarf an Schulsozialarbeit 51
6.1.2 Bedürfnis nach Schulsozialarbeit 51
6.2 Empfehlungen 52
6.2.1 Zur Form 52
6.2.2 Zum Profil 52
6.2.3 Zur Zielgruppe 53
6.2.4 Zu den Rahmenbedingungen 54
6.2.5 Zur Kooperation 54
6.2.6 Offenes 55
7. Ausblick 57
8. Literaturverzeichnis 58
Anhang 60
Printversion des Onlinefragebogens 60
Leitfaden Experteninterview 66
Auszug Ergebnisse Onlinebefragung 67
Auszug Transkript Experteninterview 69
Ehrenwörtliche Erklärung 71

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1: Projektzyklus (In Anlehnung an: Fabian et al. 2014, im Druck: 9) 9
Abb. 2: Übersicht Dörfer, Gemeinde Vechigen (eigene Darstellung)..... 10
Abb. 3: Übersicht Schulhäuser, Gemeinde Vechigen (eigene Darstellung) 11
Tab. 4: Übersicht Schülerzahlen der Gemeinde Vechigen Schuljahr 2013/2014 12
Tab. 5: Übersicht Schulausschlüsse, Gemeinde Vechigen 13
Tab. 6: Entwicklungsphasen der Schulsozialarbeit in der Schweiz (in: Baier/Deinet 2011: 67) 17
Abb. 7: Themen Experteninterview (eigene Darstellung)..... 32
Abb. 8: Kreisdiagramm Klassenverteilung 34
Abb. 9: Säulendiagramm Wohlbefinden Schülerinnen und Schüler 35
Tab. 10: Ausschnitt Tabelle Wohlbefinden..... 35
Tab. 11: Antworten zu „Was gefällt dir besonders gut in der Schule?“ 36
Tab. 12: Antworten zu „Was gefällt dir nicht in deiner Schule?“ 36
Abb. 13: Kreisdiagramm „Hänseleien“ Fremdwahrnehmung 38
Abb. 14: Kreisdiagramm „Hänseleien“ Selbstwahrnehmung 38
Abb. 15: Balkendiagramm „Mühe mit den vielen Tests“ Fremdwahrnehmung 39
Abb. 16: Kreisdiagramm „Unwohlsein in der Klasse“ Selbstwahrnehmung 39
Tab. 17: Ausschnitt Tabelle „Ich bin gestresst“ Selbstwahrnehmung 40
Abb. 18: Kreisdiagramm „Medienumgang“ Fremdwahrnehmung 40
Abb. 19: Kreisdiagramm „Medienumgang“ Selbstwahrnehmung..... 40
Abb. 20: Balkendiagramm „Wer hilft mir bei Schwierigkeiten?“ 42
Abb. 21: Balkendiagramm „Von wem wünsche ich mir Unterstützung?“ 43
Tab. 22: Ausschnitt Tabelle „Von wem wünsche ich mir Unterstützung?“ 43
Tab. 23: Antworten zu „Was wünschst du dir von deiner Schule?“..... 44
Tab. 24: Ergebnisse Schwierigkeiten im Umgang mit andern Kindern und Jugendlichen, Fremdwahrnehmung 67
Tab. 25: Ergebnisse Schwierigkeiten im Umgang mit anderen Kindern und Jugendlichen, Selbstwahrnehmung 67
Tab. 26. Auszug Tabelle Schwierigkeiten im Unterricht, Selbstwahrnehmung zum Umgang mit Tests 67
Tab. 27: Ergebnisse Schwierigkeiten zu Hause/in der Freizeit, Fremdwahrnehmung..... 68
Tab. 28: Ergebnisse Schwierigkeiten zu Hause/in der Freizeit, Selbstwahrnehmung 68
Tab. 29: Ergebnisse Unterstützung..... 68

Vorwort

Die Entstehungsgeschichte dieser Arbeit nimmt ihren Lauf im Januar 2013 in einer grossen Pause im Lehrerzimmer der Primarschule in Vechigen. Zu dieser Zeit bin ich dort, neben dem Studium an der Fachhochschule, als Klassenlehrerin tätig. Gemeinsam mit der Schulleitung diskutiere ich Themen rund um die Wichtigkeit der Schulsozialarbeit und bald sind wir uns einig, dass wir gemeinsam ein Projekt für die Schulen in Vechigen realisieren möchten. Aus der damals unverbindlichen Abmachung, entwickelte sich die Idee bzw. die Thematik der bevorstehenden Arbeit, nämlich eine Bedarfserhebung zur Einführung von Schulsozialarbeit für die Schulen in Vechigen durchzuführen.

Ein herzliches Dankeschön geht deshalb an die Schulleiterin Barbara Gadola, welche einerseits als Projektinitiantin, andererseits auch als Kontaktperson für die Schulen in Vechigen während der ganzen Arbeit eine zentrale Funktion einnahm. Des Weiteren danke ich meinem Begleiter, Herrn Carlo Fabian. Er unterstützte mich im während des ganzen Arbeitsprozesses und stand mir mit wertvollen Anregungen zur Seite. Mein Dank richtet sich auch an alle Fachpersonen aus dem Schulalltag und an die Schülerinnen und Schüler, welche einen wertvollen Beitrag zum Gelingen dieser Arbeit geleistet haben.

1. Einleitung

Die Schulsozialarbeit ist ein junges Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit (vgl. AvenirSocial 2006: 1) und hat als neues Tätigkeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe in den vergangenen 20 Jahren in der deutschsprachigen Schweiz weitgehend Fuss gefasst (vgl. Baier/Schnurr 2008: 87). Sie zählt derzeit zu einem der am stärksten beforschten Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe (vgl. Speck/Olk 2010: 7) und die daraus entstehenden Konzepte, Methoden und Theorien tragen zur Stärkung des Profils der Schulsozialarbeit bei (vgl. Baier/Deinet 2011: 9). Die Vielfalt der Angebote ermöglicht zwar jeder Gemeinde eine sehr individuelle Gestaltung von Schulsozialarbeit, birgt aber auch die Gefahr, dass das Berufsfeld der Schulsozialarbeit keine eindeutige Identität bekommt und Qualitätssicherung schwierig wird (vgl. AvenirSocial 2006: 2). Die Entwicklung der Schulsozialarbeit unterliegt in der Schweiz politischen Entscheidungsstrukturen und unterscheidet sich deshalb in ihrem Aufbau bezüglich Trägerschaft, Rahmenbedingungen und Praxis von Gemeinde zu Gemeinde (vgl. Baier 2011: 63f, zit. in: Baier/Deinet 2011). Im Kanton Bern ist gemäss der Bestandesaufnahme der Schulsozialarbeit (2007) in ungefähr der Hälfte der Gemeinden Schulsozialarbeit eingeführt oder deren Einführung wird angestrebt. Auch die Hintergründe und Motive einer Einführung von Schulsozialarbeit sind von Kanton zu Kanton unterschiedlich (vgl. Baier/Schnurr 2008: 91). Für den Kanton Bern ist die Einführung von Schulsozialarbeit eine Antwort auf veränderte Lebenswelten bzw. veränderte Schulbedingungen. 90% der Gemeinden im Kanton Bern nennen die Möglichkeit Präventionsarbeit zu leisten und verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern begegnen zu können als Hauptgründe für die Einführung von Schulsozialarbeit (vgl. Neuenschander/Iseli/Stohler/Fuchs 2007: 15).
Unter den aufgeführten Gegebenheiten plant die Gemeinde Vechigen Schulsozialarbeit einzuführen. Die vorliegende Arbeit widmet sich, wie bereits im Vorwort dargelegt, der Bedarfserhebung zur Einführung von Schulsozialarbeit für die Schulen von Vechigen mittels folgender Fragestellung:

- Wie sieht der Bedarf an Schulsozialarbeit in den Schulen von Vechigen aus und welche Empfehlungen lassen sich daraus ableiten?

Das Erkenntnisinteresse besteht darin, aus den Ergebnissen der Bedarfsanalyse Schlussfolgerungen zu ziehen und daraus Empfehlungen für eine Einführung von Schulsozialarbeit in den Schulen von Vechigen abzuleiten. Des Weiteren können die Ergebnisse gegebenenfalls stellvertretend auch für andere Gemeinden mit ähnlichem Hintergrund wie Vechigen zur Einführung von Schulsozialarbeit dienen. Um Antworten bezüglich der oben erwähnten Fragestellung zu bekommen, sind die folgenden, weiterführenden Fragen bedeutsam:

- Welchen Bedarf an Schulsozialarbeit haben die Schulen in Vechigen?
- Welche Empfehlungen lassen sich aus dem Bedarf für die Einführung von Schulsozi-

alarbeit ableiten?

- Wie sieht die Kooperation zwischen Schule, Sozialdienst und Offene Jugendarbeit in Vechigen aus?

Die vorliegende Arbeit ist wie folgt aufgebaut: Nach der Einleitung wird im **2. Kapitel** die Ausganslage für die vorzunehmende Bedarfserhebung dargelegt. Unter Ausganslage werden sowohl die Voraussetzungen der involvierten Schulen als auch die Möglichkeiten des zuständigen Sozialdienstes zusammengefasst. Zudem werden die bestehenden Kooperationsformen genannt. Im **3. Kapitel** werden die für die Arbeit relevanten theoretischen Grundlagen der Schulsozialarbeit ausgeführt. Dabei wird auf die rechtliche Situation, die Zielgruppen, die Grundsätze bzw. Methoden und auf die Kooperation eingegangen. Aufbauend auf der formulierten Ausgangslage (Kapitel 2) und den theoretischen Grundlagen (Kapitel 3) wird dann im **4. Kapitel** die Fragestellung und das methodische Vorgehen erläutert und begründet. Das **5. Kapitel** fasst die Ergebnisse der Bedarfserhebung zusammen. Im **6. Kapitel** werden die Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen gezogen und daraus Empfehlungen für eine Einführung von Schulsozialarbeit für die Schulen in Vechigen abgeleitet.

2. Ausgangslage

Wie in der Einleitung geschildert, wird in diesem Kapitel die Ausgangslage für die bevorstehende Bedarfserhebung dargelegt. Dazu wird die Bedarfserhebung zuerst im Projektzyklus nach Fabian et al. (2014, im Druck) positioniert (Kapitel 2.1). Anschliessend werden die Rahmenbedingungen von der Gemeinde Vechigen (Kapitel 2.2) erläutert. In den Kapiteln 2.3 und 2.4 folgt eine Übersicht über Zahlen und Fakten der Schulen und dem Sozialdienst. Im Kapitel 2.5 werden die Voraussetzungen der Offenen Jugendarbeit dargelegt und im darauffolgenden Kapitel 2.6 wird auf weitere Unterstützungsangebote näher eingegangen. Abgeschlossen wird dieses Kapitel mit Informationen zu bisherigen Kooperationsbestrebungen (Kapitel 2.7) zwischen der Schule, dem Sozialdienst und der offenen Jugendarbeit.

2.1 Positionierung im Projektzyklus

Die Bedarfserhebung und die daraus abgeleiteten Empfehlungen zur Einführung von Schulsozialarbeit in Vechigen werden in diesem Kapitel anhand des Projektzyklus von Fabian et al. (2014, im Druck) betrachtet und positioniert. Dabei stellt die Einführung von Schulsozialarbeit in den Schulen von Vechigen das Hauptprojekt dar. Zur Verdeutlichung der einzelnen Prozessschritte folgt eine Grafik, welche den Projektzyklus in Anlehnung an den Projektzyklus von Fabian et al. (2014, im Druck) zeigt.

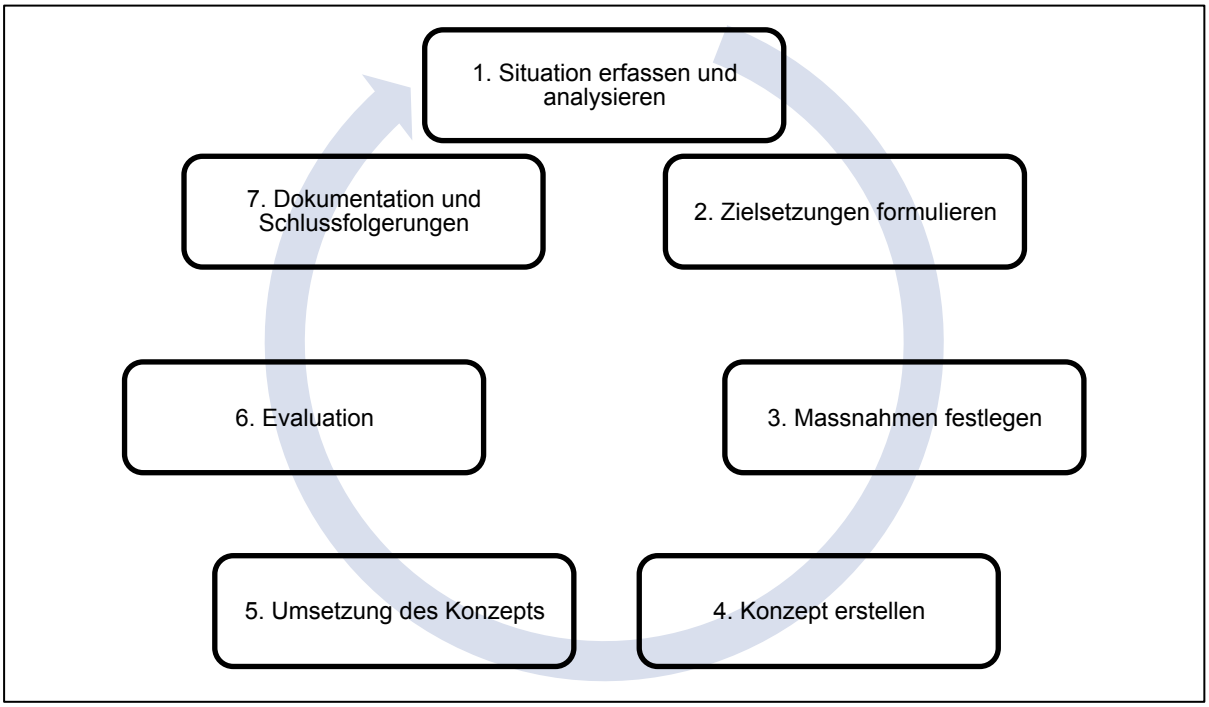

Abb. 1: Projektzyklus (In Anlehnung an: Fabian et al. 2014, im Druck: 9)

Der Projektzyklus lässt sich in sieben Prozessschritte einteilen. Während im ersten Prozessschritt die Situation erfasst, beschrieben und analysiert wird, folgt im zweiten Prozessschritt das Festlegen der Zielsetzungen für das bevorstehende Projekt. Im dritten Arbeitsschritt werden Massnahmen zur Zielerreichung definiert, welche in der nächsten Prozessphase zur

Konzepterstellung dienen. Die fünfte Prozessphase ist die der Umsetzung des Konzepts. Darauf folgt die Projektevaluation, welche die sechste Phase im Projektzyklus ausmacht. Geschlossen wird der Projektzyklus mit der siebten Phase. Sie widmet sich der Dokumentation und den Schlussfolgerungen und ist wegweisend für die Weiterführung bzw. Beendigung des Projekts. Diese Arbeit beschränkt sich auf die ersten zwei Projektphasen „Situation erfassen und analysieren“ und „Zielsetzungen festlegen“, wobei anstelle der Zielsetzungen Empfehlungen formuliert werden. Sie leistet damit einen Beitrag für die Weiterarbeit am Projekt „Einführung von Schulsozialarbeit“ in den Schulen von Vechigen.

2.2 Rahmenbedingungen der Gemeinde Vechigen

Im Folgenden wird die Ausgangslage der Gemeinde Vechigen dargelegt. Dabei werden zuerst für die Bedarfserhebung relevante Zahlen und Fakten der Gemeinde präsentiert und in einem zweiten Schritt wird die Auftragslage für die Bedarfserhebung geklärt.

2.2.1 Zahlen und Fakten

Die Gemeinde Vechigen[1] liegt im Worblental des Kantons Bern und umfasst die Dörfer Boll/Sinneringen, Vechigen, Lindental, Dentenberg, Utzigen, Littewil, Radelfingen und Lauterbach.

Mit einer Gesamtfläche von 25 km^2 und rund 5000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist Vechigen die zweitgrösste Gemeinde des Worblentals. Der Ausländeranteil beträgt knapp 7 Prozent. Die Nachbargemeinden sind Bolligen, Hasle bei Burgdorf, Krauchthal, Muri, Oberburg, Stettlen, Walkringen und Worb.

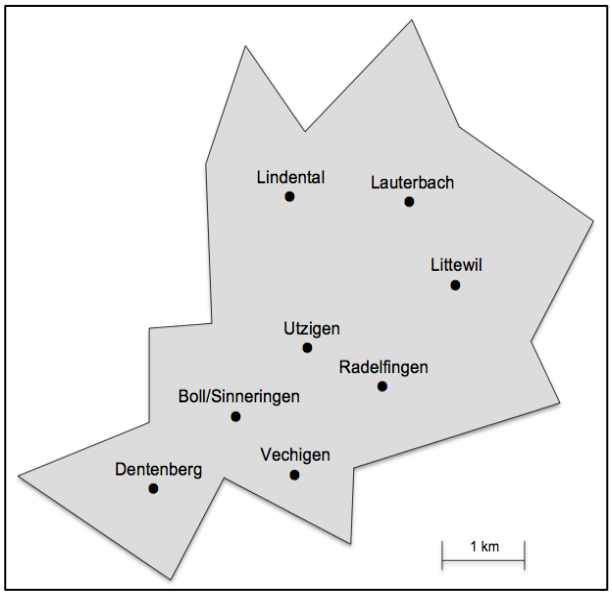

Abb. 2: Übersicht Dörfer, Gemeinde Vechigen (eigene Darstellung)

2.2.2 Auftrag

Da die Einführung von Schulsozialarbeit im Kanton Bern bis auf Weiteres[2] auf freiwilliger Basis geschieht, ist deren Einführung und Finanzierung eine Angelegenheit der Gemeinden (vgl. Erziehungsdirektion des Kantons Bern 2008: 5f). Die Bildungskommission der Gemeinde Vechigen hat deshalb die Schulleitungen in Vechigen beauftragt, sich in die Materie der

[1] Die Informationen zu Vechigen stammen von der Website der Gemeinde Vechigen (vgl. www.vechigen.ch).
[2] Im Kanton Bern wird die Einführung der Schulsozialarbeit auf die Gesamtrevision des Volksschulgesetzes 2012 hin geprüft. Bis dahin bleibt Schulsozialarbeit ein freiwilliges Angebot, welches Gemeinden zur Entlastung ihrer Schulen anbieten können (vgl. Erziehungsdirektion des Kantons Bern 2008: 5).

Schulsozialarbeit einzuarbeiten und ein für die Gemeinde Vechigen adäquates Konzept für das weitere Vorgehen bezüglich dieser Thematik auszuarbeiten. Daraufhin haben die Schulleitungen einen Projektantrag zur Bedarfserhebung zur Einführung von Schulsozialarbeit formuliert. Dieser wurde von der Bildungskommission abgelehnt. Somit geschieht folgende Erhebung im Auftrag der Schulen in Vechigen. Sie befolgen damit den Ratschlag des Kantons, vor einer möglichen Einführung von Schulsozialarbeit eine Bedarfserhebung durchzuführen (vgl. Erziehungsdirektion des Kantons Bern 2008: 5).

2.3 Schulen in Vechigen

Im Folgenden wird die Ausgangslage der Schulen in Vechigen geschildert. Zuerst wird eine Übersicht über die verschiedenen Schulen geboten, anschliessend werden für die Bedarfserhebung relevante Zahlen aufgeführt und abgeschlossen wird dieses Kapitel mit Informationen zu schulergänzenden Angeboten.

2.3.1 Übersicht

In der Gemeinde Vechigen gibt es vier Kindergärten, vier Primarschulhäuser, eine Gesamtschule und ein Oberstufenzentrum. Folgende Abbildung soll einen Überblick über die Schulen in Vechigen geben:

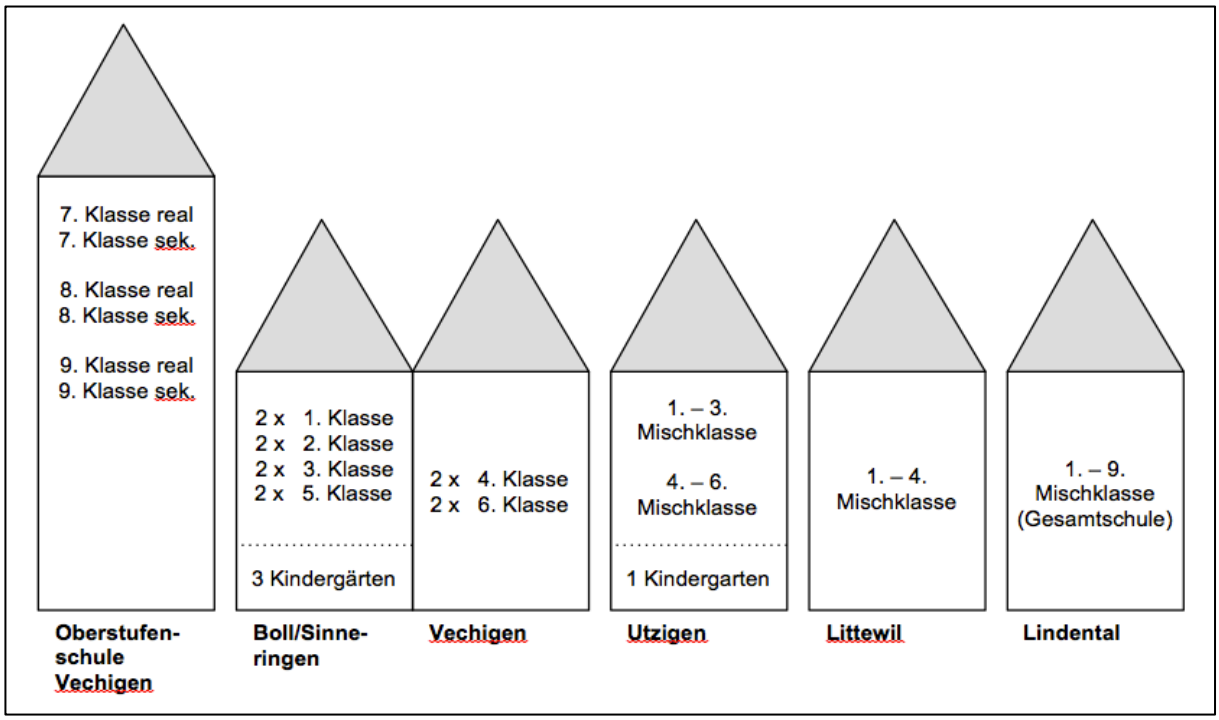

Abb. 3: Übersicht Schulhäuser, Gemeinde Vechigen (eigene Darstellung)

In der Oberstufenschule Vechigen werden von den drei Schulstufen (7. – 9. Klasse) je eine Sekundar- und eine Realklasse geführt. In der 8. und 9. Klasse haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Unterricht zur Mittelschulvorbereitung zu besuchen. Für Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse besteht zudem die Möglichkeit, die Spez. Sekundarschule zu

besuchen im Oberstufenzentrum der Nachbargemeinde Bolligen. Die Schulhäuser Boll/Sinneringen und Vechigen arbeiten zusammen. So werden die Klassen jeweils so auf die Schulhäuser verteilt, dass die Parallelklassen von einem Schuljahr in einem Schulhaus untergebracht werden. Die kleineren Schulstandorte Utzigen und Littewil führen insgesamt drei Mischklassen.

2.3.2 Zahlen

In der folgenden Tabelle werden die Schülerzahlen für alle Schulen in Vechigen festgehalten. Zusätzlich dazu wird auch der Anteil der ausländischen und der fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler angegeben.

	Anzahl Schülerinnen und Schüler	davon ausländische Schülerinnen und Schüler	davon fremdsprachige Schülerinnen und Schüler
Kindergarten Sinneringen	23	1	1
Kindergarten Boll 1	22	0	0
Kindergarten Boll 2	23	0	0
Kindergarten Utzigen	18	0	0
Klasse 1a+	18	0	0
Klasse 1b+	19	2	1
Klasse 2a	15	0	0
Klasse 2b	14	1	1
Klasse 3a+	16	0	0
Klasse 3b	15	0	0
Klasse 4a	17	1	1
Klasse 4b	17	1	0
1.- 4. Klasse Littewil	16	0	0
Klasse 5a	19	2	1
Klasse 5b+	21	0	0
Klasse 6a	21	2	2
Klasse 6b+	23	1	0
1.- 3.& 4.- 6.Klasse Utzigen	36	2	0
Klasse 7a	16	0	0
Klasse 7b	19	1	0
Klasse 8a	12	1	1
Klasse 8b	16	1	0
Klasse 9a	17	0	0
Klasse 9b	13	1	1

Tab. 4: Übersicht Schülerzahlen der Gemeinde Vechigen Schuljahr 2013/2014

Insgesamt zählen die Kindergärten und Schulen der Gemeinde Vechigen 446 Kinder und Jugendliche. Davon sind dreizehn Kinder bzw. Jugendliche ausländischer Herkunft. Neun Kinder bzw. Jugendliche sind fremdsprachig. Die Klassengrösse liegt durchschnittlich bei 18 Schülerinnen und Schülern.

Neben den Schülerzahlen werden auch die Anzahl Schulverweise, die Unterrichts- und Schulausschlüsse und die Gefährdungsmeldungen für Schulausschlüsse festgehalten. Während der letzten vier Schuljahre ist in Vechigen eine Gefährdungsmeldung für einen Schulausschluss ausgesprochen worden; Schulausschluss erfolgte keiner (siehe Tab. 5).

	2009/2010	2010/2011	2011/2012	2012/2013
Anzahl Schulverweise VSG Art. 28, Abs. 4	0	0	0	0
Anzahl Unterrichtsausschlüsse VSG Art. 28, Abs. 5	0	0	0	0
Anzahl Schulausschlüsse VSG Art. 24, Abs. 2	0	0	0	0
Anzahl Gefährdungsmeldungen für Schulausschlüsse VSG Art. 24, Abs. 2	0	0	1	0

Tab. 5: Übersicht Schulausschlüsse, Gemeinde Vechigen

2.3.3 Schulergänzende Angebote

Die Schulen in Vechigen bieten ihren Schülerinnen und Schülern folgendes schulergänzende Angebot:

- **Hausaufgabenhilfe:** Schülerinnen und Schüler des 1. bis 6. Schuljahres wird die Möglichkeit der Aufgabenhilfe geboten. Die Aufgabenhilfe ist freiwillig und wird in Absprache mit Kindern, Eltern und Lehrpersonen organisiert. Die Kosten übernimmt die Gemeinde.
- **Tagesschule:** Alle Kindergarten- und Schulkinder der Gemeinde Vechigen haben die Möglichkeit die Tagesschule Vechigen zu besuchen. Diese befindet sich in Boll/Sinneringen (vgl. Kapitel 2.3.1) und bietet je nach Anzahl Anmeldungen, an mehreren Tagen betreute Module ab 07.15 bis 18.00 Uhr an.
- **Mittagstisch:** Das Evangelische Gemeinschaftswerk (EGW) bietet der Gemeinde Vechigen einen Mittagstisch für Kinder, Erwachsene und Familien an.

2.4 Sozialdienst

Dieses Kapitel beginnt mit einer Übersicht über die Leistungen des Sozialdienstes und präsentiert anschliessend einige relevante Zahlen und Fakten für die vorliegende Arbeit.

2.4.1 Übersicht

Der für Vechigen zuständige Sozialdienst[3] ist zusammengeschlossen mit dem Sozialdienst der Nachbargemeinde Stettlen. Der Sozialdienst Stettlen-Vechigen bietet folgende Dienstleistungen an: Beratung zu allgemeinen Lebenslagen, Budgetberatung, Sozialhilfe/Sozialberatung, Alimentenbevorschussung und -inkassohilfe, Zuschuss nach Dekret, Lohn- und Rentenverwaltung, Kindes- und Erwachsenenschutz, Pflegekinderwesen, Spitex, Tagesfamilienverein Vechigen und Umgebung, Jugendarbeit Stettlen-Vechigen (siehe auch Kap. 2.5), Müttern- und Väterberatung und Fahrdienst.

[3] Die Informationen über den Sozialdienst wurden der Website der Gemeinde Vechigen entnommen (vgl. www.vechigen.ch).

2.4.2 Zahlen und Fakten

In diesem Unterkapitel werden für die Bedarfserhebung relevante Zahlen und Fakten von Seiten des Sozialdienstes festgehalten:

- **Sozialindex der Erziehungsdirektion:** Der von der Erziehungsdirektion herausgegebene Sozialindex der Gemeinde Vechigen liegt bei 1.13. Der Mittelwert aller Gemeinden der Schweiz liegt bei 1.35. Der tiefste Wert beträgt 1.0, der höchste Wert 1.7. Die Gemeinde Vechigen liegt somit deutlich unter dem Durchschnitt, was für eine tiefe Sozialbelastung spricht (vgl. Übersichtstabelle Lektionenpools, Erziehungsdirektion des Kantons Bern 2012).
- **Gefährdungsmeldungen:** Die Gefährdungsmeldungen für die Gemeinde Vechigen sind nicht exakt zu eruieren, da der Sozialdienst mit der Nachbargemeinde Stettlen zusammengeschlossen ist. Rückblickend auf die vergangenen vier Jahre kann von ungefähr zwei Gefährdungsmeldungen pro Jahr für die Gemeinde Vechigen gesprochen werden, so die Leiterin des Sozialdienstes Stettlen-Vechigen. Sie rechnet zudem mit einer Zunahme der Gefährdungsmeldungen seit der Übernahme der Zuständigkeit der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB).

2.5 Offene Jugendarbeit

Die Offene Jugendarbeit ist beim Sozialdienst angegliedert (vgl. Kapitel 2.4.1). Da sie im Bezug auf eine Einführung der Schulsozialarbeit in der Gemeinde Vechigen eine wichtige Kooperationspartnerin darstellt, wird in diesem Unterkapitel näher aus sie eingegangen. Wie auch der Sozialdienst ist die offene Jugendarbeit mit der Nachbargemeinde Stettlen zusammengeschlossen. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in der Jugendförderung. Die offene Jugendarbeit steht jedoch auch Erwachsenen und Institutionen mit Jugendfragen und Jugendanliegen als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

2.6 Weitere Unterstützungsangebote

Zusätzlich zu den Angeboten der Schule, des Sozialdienstes und der Offenen Jugendarbeit kommen die üblichen kantonalen, resp. regionalen Angebote der Erziehungsberatung, des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes, der Berner Gesundheit[4] (BEGES) und des Contact Netzes[5] in Bern.

[4] Die Berner Gesundheit ist eine Stiftung. Sie engagiert sich für eine wirkungsvolle Gesundheitsförderung im Kanton Bern (vgl. www.bernergesundheit.ch).
[5] Das Contact-Netzwerk ist eine Stiftung, welche professionelle und zugleich niederschwellige Unterstützung bei Fragen und Schwierigkeiten im Zusammenhang mit legalen und illegalen Substanzen anbietet (vgl. www.contactnetz.ch).

2.7 Kooperation

Nachdem die Ausgangslage der Schule und des Sozialdienstes dargelegt wurde, soll im folgenden Kapitel ausgeführt werden, wie die bisherigen Kooperationsbestrebungen[6] bzw. -formen zwischen Schule - Sozialdienst und Schule - Offene Jugendarbeit aussehen. Sowohl für die Kooperation Schule - Sozialdienst und für die Kooperation Schule - Jugendfachstelle existieren keine formulierten Kooperationsvereinbarungen.

2.7.1 Kooperation Schule - Sozialdienst

Die Zusammenarbeit zwischen der Schule und dem Sozialdienst besteht zum Zeitpunkt der Bedarfserhebung vorwiegend aus telefonischem Kontakt zum gegenseitigen Informationsaustausch. Vereinzelt suchen Lehrpersonen beim Sozialdienst Unterstützung. Eine engere Zusammenarbeit können sich sowohl die Leiterin des Sozialdienstes als auch die Schulleitungen der Schulen vorstellen.

2.7.2 Kooperation Schule – Offene Jugendarbeit

Die Zusammenarbeit zwischen der Schule und der offenen Jugendarbeit gestaltet sich zum Zeitpunkt der Bedarfserhebung so, dass mehrmals im Jahr ein gegenseitiger Austausch stattfindet. Zudem ist die Offene Jugendarbeit alle zwei Wochen auf dem Pausenplatz der Oberstufe präsent, hilft bei Projekten mit und stellt sich jeweils anfangs Schuljahr bei den neuen Siebtklässlerinnen und -klässler vor. Auch diese beiden Institutionen können sich eine intensivere Zusammenarbeit vorstellen.

[6] Die Informationen zu den bisherigen Kooperationsbestrebungen wurden sowohl beim Sozialdienst als auch bei der Offenen Jugendarbeit telefonisch eingeholt.

3. Theoretische Grundlagen der Schulsozialarbeit

In diesem Kapitel werden die theoretischen Grundlagen der Schulsozialarbeit dargelegt. Zuerst werden die Entstehungshintergründe aufgeführt (Kapitel 3.1), gefolgt von der Entwicklung der Schulsozialarbeit in der Schweiz (Kapitel 3.2). In einem nächsten Schritt wird Schulsozialarbeit definiert (Kapitel 3.3) und die unterschiedlichen Leistungsprofile und Formen werden erläutert (Kapitel 3.4). Das Kapitel 3.5 widmet sich den Rahmenbedingungen. Anschliessend wird der rechtliche Rahmen geklärt (Kapitel 3.6) und die Zielgruppen der Schulsozialarbeit werden vorgestellt (Kapitel 3.7). Der Theorieteil wird mit Ausführungen zur Grundhaltung der Schulsozialarbeit (Kapitel 3.8) und Kooperationsüberlegungen (Kapitel 3.9) abgeschlossen.

3.1 Entstehungshintergründe

Die Entstehungshintergründe werden zuerst aus allgemeiner Perspektive und anschliessend aus kantonaler Sicht betrachtet.

3.1.1 Allgemein

Die Hintergründe der Entstehung und Einführung von Schulsozialarbeit sind in der Schweiz regional sehr unterschiedlich (vgl Baier/Schnurr 2008: 91). Baier und Deinet (2011) begründen die Entstehung des Handlungsfelds Schulsozialarbeit unter Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven (vgl. Baier und Deinet 2011: 9f):

- Von der **politischen Ebene** her betrachtet sind die Hintergründe für die Einführung und Etablierung von Schulsozialarbeit hauptsächlich bildungsreformatorische Anstrengungen. Schulsozialarbeit wird jedoch auch als kosteneffiziente Strategie zur Behebung einer Vielfalt von Problemen angesehen. Erfährt sie doch trotz begrenzten finanziellen Mittel eine enorme quantitative Ausbreitung (vgl. Baier/Schnurr 2008: 92).
- Auf der **zivilgesellschaftlichen Ebene** liefern neue gesellschaftliche Herausforderungen (z.B. der Umgang mit der kulturellen Vielfalt oder der Umgang mit Neuen Medien) Gründe für das Handlungsfeld Schulsozialarbeit. Durch die veränderten Lebensbedingungen werden neue Kompetenzen nötig (vgl. Drilling 2001: 9).
- Die Hintergründe zur Entstehungsgeschichte der Schulsozialarbeit sind, aus der **Ebene des Schulalltags** betrachtet, oft die fehlende Disziplin und die fehlenden Sozialkompetenzen der Schülerinnen und Schüler. Auch etwas gegen Gewalt und Mobbing zu unternehmen oder das Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern zu steigern werden u.a. als Einführungsgrund genannt (vgl. Baier/Schnurr 2008: 94).
- Die Entstehungshintergründe auf der **Ebene des Kinder- und Jugendhilfesystems** liegen darin, dass die Schulsozialarbeit vor Ort ein Angebot für Kinder und Jugendliche bieten kann und so versucht, Lücken und Optimierungsbedarfe im sozialen Hilfe-

system zu schliessen (vgl. ebd.:94).
(vgl. Baier/Deinet 2008: 9f)

3.1.2 Kantonal

Das Schulsozialarbeitskonzept der Stadt Bern[7] begründet den Bedarf bzw. die Einführung von Schulsozialarbeit für die ganze Schweiz als Reaktion auf veränderte Bedingungen der Schule. Den steigenden Bildungsansprüchen gerecht zu werden und das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler in heterogenen, konfliktträchtigen Klassenzusammensetzungen zu erhalten, stellt für die Schule eine grosse Herausforderung dar. Hinter der Einführung von Schulsozialarbeit steckt im Kanton Bern deshalb in fast allen Gemeinden, welche Schulsozialarbeit eingeführt haben, der Präventionsgedanke (vgl. Neuenschwander et al. 2007: 15).

3.2 Entwicklung

Die Entwicklungen im Handlungsfeld Schulsozialarbeit sind analog zu ihren Entstehungshintergründen sehr vielfältig. In den vergangenen Jahren entstanden sowohl qualitative als auch quantitative Weiterentwicklungen, welche ihren Beitrag zur Profilschärfung der Schulsozialarbeit geleistet haben (vgl. Baier/Deinet 2011: 9). Baier und Deinet (2011) unterscheiden für die Schulsozialarbeit in der Schweiz drei Entwicklungsphasen, welche in folgender Tabelle näher umschrieben werden:

Zeitraum	Entwicklungsphase	Kennzeichen/zentrale Prozesse	Literatur
bis Ende 199er Jahre	Pionierphase	Wenige Standorte, vorrangig mit Modellcharakter	Drilling/Stäger 2000
seit Ende der 1990er Jahre	Ausbauphase	Rasanter quanitativer Ausbau, teilweise auch ohne detaillierter Konzepte	Drilling 2001; Vögeli-Mantovani 2003; Vögeli-Mantovani 2005
seit ca. 2005	Profilierungsphase	zunehmende Vernetzung der Praxis, zunehmende Diskussion von Fachfragen und Arbeitskonzepten	AvenirSocial/SSAV 2010; Baier 2008; Baier/Deinet 2010; Hafen 2005

Tab. 6: Entwicklungsphasen der Schulsozialarbeit in der Schweiz (in: Baier/Deinet 2011: 67)

Der Tabelle ist zu entnehmen, dass in der Schweiz die Pionier- und Ausbauphase seit knapp einem Jahrzehnt von der Profilierungsphase abgelöst wird. Diese Phase steht für eine intensivere Auseinandersetzung mit fachlichen Fragen, welche Konzepte (z.B. AvenirSocial), Theorien und methodische Herangehensweisen mit sich bringt (vgl. Baier/Deinet 2011: 67f).
Wird die Entwicklung und Ausbreitung der Schulsozialarbeit gesamtschweizerisch betrachtet, zeigt sich im Vergleich zur Deutschschweiz eine weiter fortgeschrittene Etablierung der Schulsozialarbeit in der Westschweiz und im Tessin (vgl. Baier/Schnurr 2008: 90f). In der deutschsprachigen Schweiz wird Schulsozialarbeit seit den 1990er, angefangen in grossen

[7] Schulsozialarbeit in Kürze. Direktion für Bildung, Umwelt und Integration. Gesundheitsdienst und Schulamt (vgl. www.bern.ch).

Städten wie Zürich und Bern, an immer mehr Standorten eingeführt (vgl. ebd.: 87). Eine Übersicht über die Entwicklung der Schulsozialarbeit zu erstellen ist problematisch, weil einerseits die Einführung von Schulsozialarbeit auf der Gemeinde-Ebene passiert und bisher erst wenige Bestrebungen in Gang sind, diese Daten bei kantonalen Stellen zu sammeln und öffentlich zu machen. Andererseits sind vorhandene Daten zur Schulsozialarbeit in abweichenden Messgrössen festgehalten und somit nur begrenzt vergleichbar (vgl. Baier/Schnurr 2008: 88). Unter Berücksichtigung dieser Problematik darf dennoch zur Entwicklung der Schulsozialarbeit ausgesagt werden, dass sich derzeit viele Schulen mit der Einführung von Schulsozialarbeit beschäftigen und einige Kantone dem Vorhaben nachgehen, Schulsozialarbeit flächendeckend einzuführen (vgl. Baier 2011: 62 In: Baier/Deinet 2011). Baier (2008: 90) geht davon aus, dass sich die Zahl von ca. 1000 Schulen der Deutschschweiz, welche Schulsozialarbeit eingeführt haben, „in wenigen Jahren zumindest verdoppeln, wenn nicht sogar um ein Vielfaches steigern wird“. Ähnlich den unterschiedlichen Entstehungshintergründen ist die Entwicklung der Schulsozialarbeit immer auch von übergeordneten bildungs- und sozialpolitischen Strategien und Programmen abhängig, was aus fachlicher Sicht betrachtet problematisch sein kann (vgl. Baier 2011: 85 In: Baier/Deinet 2011).

3.3 Definition

Wie bereits in den beiden vorangehenden Unterkapiteln ersichtlich wird, handelt es sich bei der Schulsozialarbeit um ein komplexes, schwer zu definierendes Tätigkeitsfeld. Eine passende Definition für ein solch breites und vielfältiges Arbeitsfeld zu finden ist schwierig. Der Berufsverband AvenirSocial (o.J.: 1f) liefert in seinen Rahmenempfehlungen zur Schulsozialarbeit folgende grundlegende Aussagen:

> Die Schulsozialarbeit ist ein Berufsfeld der Sozialen Arbeit und nutzt deren Methoden und Grundsätze. Sie arbeitet mit Fachleuten trans- und interdisziplinär zusammen.
>
> Die Theorie und Praxis der Schulsozialarbeit orientieren sich an der Sozialen Arbeit als Handlungswissenschaft.
>
> Die Schulsozialarbeit ist eine gleichberechtigte Partnerin gegenüber der Schule, welche als eigenständige Fachstelle mit der Schule kooperiert.
>
> Schulsozialarbeit ist an allen Schulformen (z.B. Volks-, Berufs-, Privat- oder Kantonsschulen) ein fester Bestandteil der Schule.
>
> Die Schulsozialarbeit fördert und unterstützt die Integration der Schülerinnen und Schüler (sic!) in die Schule.
>
> Die Schulsozialarbeit bietet Unterstützung für eine erfolgreiche Bewältigung des (Schul-) Alltags. Sie trägt dazu bei, sozialen und persönlichen Problemen vorzubeugen, sie zu lindern und zu lösen. Sie fördert die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus.

Avenir Social bietet mit diesen Formulierungen eine solide Grundlage und gibt einen Überblick, was Schulsozialarbeit ist, an wen sie sich richtet und welchen Auftrag sie verfolgt. Neben diesen Richtlinien von Avenir Social wird im Kanton Bern die Definition von Drilling (2001: 95) verwendet:

> Schulsozialarbeit ist ein eigenständiges Handlungsfeld der Jugendhilfe, das mit der Schule in formalisierter und institutionalisierter Form kooperiert. Schulsozialarbeit setzt sich zum Ziel, Kinder und Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens zu begleiten, sie bei einer für sie befriedigenden Lebensbewältigung zu unterstützen und ihre Kompetenzen zur Lösung von persönlichen und/oder sozialen Problemen zu fördern. Dazu adaptiert Schulsozialarbeit Methoden und Grundsätze der Sozialen Arbeit auf das System Schule.

Dadurch dass die Schulsozialarbeit in den Tätigkeitsbereich der Kinder- und Jugendhilfe fällt, orientiert sie sich auch an deren Zielen. Das bedeutet, dass sich die Schulsozialarbeit der Förderung der Integration der Kinder und Jugendlichen in die Schule widmet und so die Schule in ihrem Erziehungs- und Bildungsauftrag unterstützt. Zudem helfen die Schulsozialarbeitenden Schülerinnen und Schülern bei der Zusammenarbeit mit Lehrpersonen und Eltern und verbinden sie bei Bedarf mit anderen Fachstellen und Einrichtungen. Auch bietet Schulsozialarbeit den Schulen Unterstützung bei der Früherkennung, -erfassung und -bearbeitung von sozialen Problemstellungen (vgl. Neuenschwander et al. 2007: 8-10).

3.4 Übersicht Profile und Formen

Im Folgenden werden erst die Profile, dann die Formen von Schulsozialarbeit erläutert.

3.4.1 Profile

Ähnlich der unterschiedlichen Entstehungsbedingungen (Kapitel 3.1) und Entwicklungen (Kapitel 3.2), gestalten sich auch die Profile bzw. die Praxisformen der Schulsozialarbeit sehr vielfältig. Trotz dieser Verschiedenheit ähneln sich viele Praxisformen und lassen sich anhand ihrer Gemeinsamkeiten kategorisieren. Müller (2007: 12) unterteilt die Schulsozialarbeit in vier zentrale „Grundmuster von Leistungsprofilen“ ein:

- **Schulsozialarbeit als niederschwelliges Beratungsangebot:** Die niederschwellige Beratung als Schwerpunkt dieses Profils richtet sich an Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern und setzt eine verhältnismässig hohe Präsenz der Fachkraft für Schulsozialarbeit im Schulhaus voraus.
- **Schulsozialarbeit als interdisziplinäre Fallarbeit:** In diesem Leistungsprofil ist die Schulsozialarbeit ein Teil eines interdisziplinären Hilfsnetzes und ist verantwortlich für fallspezifische Unterstützungsleistungen und für die Organisation der Aufgabenverteilung unter den verschiedenen Fachkräften.
- **Schulsozialarbeit als Beitrag zur Schulentwicklung:** Dieses Profil verfolgt das

Ziel, den Schulen bei der Bewältigung von sozialen Problemstellungen zu helfen. Dabei nehmen die Beratungen von Eltern und Lehrpersonen sowie die Betreuung der Schulleitungen eine bedeutendere Rolle ein als die Schülerinnen- und Schülerberatungen.

- **Schulsozialarbeit als schulbezogene soziokulturelle Animation:** Dieses Leistungsprofil verfolgt das Ziel, schulhausübergreifende Integrations-, Animations- und Präventionsprojekte zu entwickeln und durchzuführen.
  (vgl. Müller 2007: 12f)

Dass die erläuterten Leistungsprofile sich bezüglich Kosten, Methode und Wirkung merklich unterschieden, ist bei der Wahl des Leistungsprofils zu beachten (vgl. Müller 2007 13).

3.4.2 Formen

Nebst den Leistungsprofilen lässt sich die Schulsozialarbeit in zwei Formen unterteilen; die **ambulante** und die **integrierende Schulsozialarbeit**. Die ambulante Schulsozialarbeit ist die geregelte Versorgung einer Schule mit sozialarbeiterischen Dienstleistungen von einer zentralen Stelle aus. Dabei sind Schulsozialarbeitende meist einer oder mehreren Schulen zugeteilt und arbeiten von diesem Standort aus und erbringen ihre Dienstleistungen punktuell. Im Gegensatz dazu ist die integrierende Schulsozialarbeit räumlich in die Schule eingebunden und gewährleistet mit dieser Präsenz einen direkten und niederschwelligen Zugang sowohl für Schülerinnen und Schüler als auch für Lehrpersonen (vgl. Erziehungsdirektion des Kantons Bern 2008: 8).

3.5 Rahmenbedingungen

In diesem Kapitel werden Rahmenbedingungen wie die Frage nach der Trägerschaft und der Personalausstattung der Schulsozialarbeit erläutert.

3.5.1 Trägerschaft

Für die Schulsozialarbeit existieren in der Deutschschweiz vier verschiedene Trägermodelle:

- Das erste Modell sieht die Schule als Trägerin. Die Schulsozialarbeitenden werden in diesem Fall bei der Schule angestellt.
- Im zweiten Modell teilen sich die Schul- und Sozialverwaltung die Trägerschaft, wobei die fachliche Verantwortung meist bei der Sozialverwaltung liegt.
- Bei der dritten Möglichkeit der Trägerschaft liegt diese bei der Sozialverwaltung.
- Die vierte Form der Trägerschaft sieht einen freien, nicht-staatlichen Träger, bei welchem die Schulsozialarbeit angesiedelt ist. Diese Form ist in der Schweiz nicht verbreitet.
  (vgl. Baier/Schnurr 2008: 99)

Welches Modell gewählt wird, ist eine der zentralen Fragen bei der Einführung von Schulsozialarbeit. Bei der Wahl spielt die Gemeinde bzw. der Kanton eine wichtige Rolle. Die Erfahrungen mit den drei in der Schweiz verbreiteten Modellen lassen keine eindeutigen Schlussfolgerungen zu. (vgl. Baier/Schnurr 2008: 99). Speck (2006) besagt in diesem Zusammenhang, dass die „Trägerkompetenz" wichtiger ist als die abstrakten Merkmale eines Modells (vgl. Speck 2006: 346).

3.5.2 Personalausstattung

Nicht weniger wichtig als die Frage der Trägerschaft ist die Frage nach der Bemessung der erforderlichen Personalausstattung. Diese ist schweizweit sehr unterschiedlich geregelt. Die Unterschiede sind sogar innerhalb der Kantone beträchtlich. So kann beispielsweise im Kanton Zürich eine hundertprozentige Anstellung die Zuständigkeit zwischen 250 und 1200 Schülerinnen und Schülern bedeuten (vgl. Netos 2007: 13). Aufgrund der enormen Unterschiede hat der Berufsverband Avenir Social die Empfehlung abgegeben, dass für 300 Schülerinnen und Schüler jeweils 80 Stellenprozente zur Verfügung gestellt werden (vgl. AvenirSocial o.J: 3). Dieser angestrebte Richtwert wird gemäss der Bestandesaufnahme im Kanton Bern an keinem Standort erreicht (vgl. Neuenschwander et al. 2007: 31). Oft wird bei der Einführung von Schulsozialarbeit die Ausstattung eher gering gehalten und erst nach ersten Erfahrungen angepasst (vgl. Baier/Schnurr 2008: 101).

3.6 Rechtlicher Rahmen

Die Schulsozialarbeit ist im Zivilgesetzbuch, im Volksschulgesetz und im Sozialhilfegesetz verankert. Von besonderer Wichtigkeit für die Schulsozialarbeit sind die im Zivilgesetzbuch geregelten Aufgaben der Eltern, aber auch die Aufgaben der Schulen, welche im Volksschulgesetz festgehalten werden. Dazu kommen die auch im Zivilgesetzbuch erfassten Aufgaben zum Kindesschutz und zur Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe (vgl. Neuenschwander et al. 2007: 36f). Rechtliche Rahmenbedingungen, welche die Schulsozialarbeit direkt betreffen, werden in den meisten Kantonen erst mit der Entscheidung zur definitiven Einführung von Schulsozialarbeit verfasst. Für den Kanton Bern bietet der Leitfaden zur Einführung und Umsetzung von Schulsozialarbeit eine grobe Übersicht über die rechtlichen Rahmenbedingungen. Konkrete Regelungen für den Kanton Bern existieren keine, die Verantwortung liegt bei den jeweiligen Gemeinden (vgl. Baier/Schnurr 2008: 105).

3.7 Zielgruppen

Die Schulsozialarbeit richtet sich an verschiedene Zielgruppen, wobei die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler die primäre Zielgruppe darstellt. In den folgenden Unterkapiteln werden die einzelnen Zielgruppen definiert.

3.7.1 Schülerinnen und Schüler

Ob sich dabei die Schulsozialarbeit an die komplette Schülerschaft einer Schule oder nur an spezifische Gruppierungen richtet, hängt von der geplanten Intervention bzw. vom Konzept der Schulsozialarbeit ab. Interventionen richten sich je nach Konzept an die gesamte Schülerschaft mit präventivem Charakter oder sie richten sich im Rahmen einer Früherkennungsstrategie an bestimmte Risikogruppen, an bereits auffällig gewordene Kinder und Jugendliche. Es wird deutlich, dass die Wahl der Interventionsebene und das Handlungsfeld der Schulsozialarbeit voneinander abhängig sind (vgl. Salm 2005: 19).

3.7.2 Lehrpersonen

Drilling betont, dass sich Schulsozialarbeit nicht nur an Schülerinnen und Schüler richtet, sondern auch Lehrpersonen werden von Schulsozialarbeitenden in Konfliktfällen und in der Präventionsarbeit unterstützt. Dabei weist Drilling (2001: 116) darauf hin, dass „die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften deutlich von der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern zu unterscheiden“ ist. Er sieht in Lehrpersonen keine Klientinnen oder Klienten der Schulsozialarbeit, sondern betrachtet sie als Fachpersonen, die sich über eine Problemlage von Schülerinnen und Schüler beraten lassen (vgl. Drilling 2001: 116f). Dabei grenzen sich die Schulsozialarbeitenden klar vom Unterrichtsgeschehen ab. Sie leisten ihren Beitrag zur Schulentwicklung in Form eines Nebenprodukts (vgl. Salm 2005: 19).

3.7.3 Eltern

Schulsozialarbeit richtet sich auch an Eltern. Sie bietet ihnen Unterstützung in Form von Beratung oder Vermittlung an andere Fachstellen in schwierigen Situationen mit ihren Kindern.
Leider ist die Elternarbeit momentan defizitorientiert. Eine Zusammenarbeit entsteht erst dann, wenn Probleme auftauchen. Angestrebt wird jedoch eine ressourcenorientierte Elternarbeit, welche die Eltern in ihren Erziehungsaufgaben unterstützt (vgl. Drilling 2001: 119). Für fremdsprachige Eltern muss wegen sprachlicher und kultureller Barrieren eine Kooperation mit Kulturvermittlerinnen und -vermittlern aufgebaut werden (vgl. Salm 2005: 19).

3.7.4 Weitere

Während die Schülerinnen und Schüler, die Lehrpersonen und die Eltern die Hauptzielgruppen der Schulsozialarbeit darstellen, kann sich Schulsozialarbeit gegebenenfalls auch an andere am Schulalltag beteiligte Personen richten. Dazu gehören beispielsweise die Schulhausleitung oder das Schulsekretariat. Des Weiteren arbeitet die Schulsozialarbeit mit anderen Helferorganisationen wie beispielsweise der Erziehungsberatungsstelle oder dem schulpsychologischen Dienst zusammen (vgl. Drilling 2001: 120f).

3.8 Grundhaltung

Im folgenden Kapitel wird die Grundhaltung der Schulsozialarbeit anhand den von Baier und Deinet (2011) formulierten Strukturmaximen und Handlungsprinzipien dargelegt.

3.8.1 Strukturmaxime

Grundsätzlich können sich die Fachkräfte der Schulsozialarbeit aller Methoden, Techniken und Konzepte der Sozialen Arbeit bedienen. Darüber hinaus haben Baier und Deinet (2011) folgende Strukturmaximen für die Schulsozialarbeit herausgearbeitet:

- Die Schulsozialarbeit wird als professionelle Dienstleistung verstanden, was ihr eine klare Positionierung in Kooperationsbeziehungen verschafft.
- Schulsozialarbeit basiert auf Freiwilligkeit.
- Schulsozialarbeit lässt ihre Klientinnen und Klienten partizipieren. Dabei wird von Ko-Produktion gesprochen (vgl. Hochuli Freund/Stotz 2011: 53f).
- Schulsozialarbeit passiert niederschwellig. Damit wird versucht, dem Unterstützungsbedarf von Kindern und Jugendlichen gerecht zu werden.
- Schulsozialarbeit ist der Realisierung von Gerechtigkeit verpflichtet. Für schulische und soziale Kontexte wird in diesem Zusammenhang vermehrt der Begriff Equity verwendet. Equity steht für das Schaffen von sozialer Gerechtigkeit.
- Die Schulsozialarbeit unterliegt der Schweigepflicht. Dabei bezieht sie sich einerseits auf den rechtlich verankerten Datenschutz (vgl. Kapitel 3.6) und andererseits auf ihre berufsethische Selbstverpflichtung, vertrauensvoll mit Daten umzugehen und somit die Würde der Klientinnen und Klienten zu wahren.
  (vgl. Baier/Deinet 2011: 138 – 148)

3.8.2 Handlungsprinzipien

Ergänzend zu den Strukturmaximen, welche sich vor allem mit den Rahmenbedingungen von Schulsozialarbeit beschäftigen, haben Baier und Deinet (2011) acht Handlungsprinzipien für das aktive Handeln im Alltag der Schulsozialarbeit ausgearbeitet. Diese werden im Folgenden aufgeführt und kurz erläutert:

- **Autonomie des Subjekts gewährleisten:** Das bedeutet, dass Kinder und Jugendlichen als eigenständige Subjekte betrachtet werden.
- **Anwaltschaftliches Handeln:** Es wird immer im Interesse der Schaffung bzw. Wahrung von sozialer Gerechtigkeit gehandelt.
- **Partizipation:** Kinder und Jugendliche werden an Entscheidungen beteiligt und können Einfluss auf Veränderungen nehmen.
- **Hilfe als Ko-Produktion:** Den Kindern und Jugendlichen wird Hilfe nur geboten,

wenn sie ihren Anteil dazu beitragen. Dies soll nicht als Verpflichtung, sondern als Recht angesehen werden.

- **Aufmerksamkeit:** Im Mittelpunkt des Interessens steht der Mensch und nicht das Problem.
- **Bilderverbot:** Die Schulsozialarbeitenden sollen Individualität ermöglichen, indem sie keine festgefahrenen Vorstellungen über Kinder und Jugendliche haben.
- **Nicht-Wissen:** Schulsozialarbeitende sollten eine nicht-wissende Haltung gegenüber ihren Klientinnen und Klienten einnehmen, was nicht zu verwechseln ist mit mangelnder Qualifikation, sondern als Möglichkeit gesehen werden soll, mit Unbekanntem reflektiert umzugehen.
- **Vertrauen:** Damit die Kinder und Jugendlichen vom Angebot der Schulsozialarbeit bestmöglich profitieren können, ist ein Vertrauensaufbau zur Fachperson unabdingbar.

  (vgl. Baier/Deinet 2011: 138 – 148)

3.9 Kooperation

Zum besseren Verständnis wird in einem ersten Schritt eine begriffliche Eingrenzung des Kooperationsbegriffs vorgenommen. Darauf folgt eine Übersicht über die verschiedenen Kooperationsmodelle der Zusammenarbeit zwischen Schule und Schulsozialarbeit. Im Anschluss daran werden wichtige Kooperationspartner der Schulsozialarbeit genannt. Abschliessend werden zentrale Kooperationsmerkmale für eine gelingende Kooperation aufgeführt. Die Inhalte orientieren sich an den Vorgaben des Kantons Bern, da die geplante Erhebung dieser Arbeit in Vechigen, Kanton Bern durgeführt wird.

3.9.1 Eingrenzung

Kooperation kann als Strukturmerkmal des professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit betrachtet werden (vgl. Hochuli Freund/Stotz 2011: 84). Auch für den Bereich der Schulsozialarbeit ist die Kooperation fundamental. Nach Baier und Deinet (2011: 357) ist sie „eines der omnipräsentesten Schlagwörter im Kontext schulsozialarbeiterischer Konzeptionen“. Im Bezug auf die Schulsozialarbeit gilt (ebd: 357), dass unter dem Fachbegriff Kooperation „gemeinsames Handeln in Bezug auf gemeinsame Ziele“ verstanden wird. Die Zusammenarbeit ist sinnvoll und erforderlich, wenn sich aus ihr ein Mehrwert ergibt. Damit die Schulsozialarbeit im Bezug auf die Kooperation mit Schule professionell sein kann, muss sie sich ihres Tätigkeits- und Zuständigkeitsbereichs bewusst sein und diesen klar von anderen abgrenzen (vgl. ebd: 358).

3.9.2 Modelle

Während der letzten 20 Jahren haben sich unterschiedliche Modelle der Zusammenarbeit zwischen Schule und Schulsozialarbeit entwickelt (vgl. Drilling 2001: 64). Wulfers nannte bereits im Jahr 1996 drei unterschiedliche Modelle der Kooperation zwischen Schule und Schulsozialarbeit:

- **Das Subordinationsmodell:** Die Schulsozialarbeit ist der Schule untergeordnet.
- **Das Distanzmodell:** Die Tätigkeitsbereiche der Schule und der Schulsozialarbeit sind bestmöglich abgegrenzt und funktionieren selbständig.
- **Das Kooperationsmodell:** Die Schule und die Schulsozialarbeit werden als gleichberechtigte Partner betrachtet und streben in unterschiedlichen Bereichen Zusammenarbeit an.
  (vgl. Wulfers 1996: 74f)

Das Kooperationsmodell wird von Seithe (1998) noch präzisiert und in ein kooperativ-sporadisches und ein kooperativ-konstitutives Modell unterteilt, wobei heute das kooperativ-konstitutive Modell angestrebt wird. Im Gegensatz zum kooperativ-sporadischen Modell, in welchem die Kooperation nur in einzelnen Bereichen beabsichtigt wird, verlangt das kooperativ-sporadische Modell eine intensive Zusammenarbeit (vgl. Seithe 1998: 217).
Im Leitfaden zur Einführung von Schulsozialarbeit im Kanton Bern wird festgehalten, dass die darin formulierten Grundlagen von einem Kooperationsmodell ausgehen (vgl. Erziehungsdirektion des Kantons Bern 2008: 8).

3.9.3 Beteiligte

Im Folgenden sollen die wichtigsten Kooperationspartner der Schulsozialarbeit aufgeführt werden:

- Die Volksschule: Darin eingeschlossen sind alle Personen, welche in der Schule Unterstützungsangebote (z.B. Logopädie) betreuen oder in schulergänzenden Einrichtungen (z.B. Mittagstisch) arbeiten. Auch dazu gehören die Aufsichts- und Beratungsorgane wie das Schulinspektorat, die Schulkommission und die Pädagogische Hochschule.
- Schulnahe Dienste: Zu diesen zählen die Erziehungsberatung, der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst und die schulärztlichen Dienste.
- Der Sozialdienst und die Offene Jugendarbeit
- Weitere Beratungs- und Fachstellen mit Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien: Zu diesen Stellen gehören unter anderen die Berner Gesundheit und die Stiftung Contact Netz.
- Sonderschulheime

- Jugendgerichte
- Polizei

  (vgl. Erziehungsdirektion des Kantons Bern 2008: 13)

3.9.4 Merkmale

Baier und Deinet (2011) nennen, basierend auf empirischen und theoretischen Analysen zur Kooperation von Schulsozialarbeit und Schule, fünf grundlegende Merkmale gelingender Kooperation:

1. **Profilbildung von Schulsozialarbeit:** Die Schulsozialarbeit benötigt ein Profil, in welchem ihre Ziele, Arbeitsweisen und Zuständigkeiten festgehalten sind, damit sie professionell mit der Schule und anderen Beteiligten kooperieren kann.
2. **Gemeinsame Ziele:** Das Ausformulieren von gemeinsamen Zielen ist eine notwenige Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit.
3. **Strukturierte Einbindung von Schulsozialarbeit in schulische Kommunikation:** Die Kooperation wird verbessert, wenn die Schulsozialarbeitenden in schulische Gremien und Verfahren integriert werden. So können sie sich einbringen und weitere Kooperationsformen von Schule und Schulsozialarbeit können diskutiert werden.
4. **Vereinbarungen zu Zuständigkeiten, Kommunikations- und Arbeitsabläufen:** Dadurch, dass Vereinbarungen schriftlich festgehalten werden, wird eine verbindliche und transparente Kooperation ermöglicht.
5. **Kooperative Bedarfserhebung und Zukunftswerkstatt:** Alle Beteiligten sollen ihre Ideen und Wünsche für Kooperation von Schulsozialarbeit und Schule einbringen können. Nur so können passgenaue Angebote ausgearbeitet werden.

   (vgl. Baier/Deinet 2011: 364 – 366)

In den Grundlagen und Empfehlungen zur Einführung von Schulsozialarbeit im Kanton Bern wird als grundlegend erachtet, dass die Kooperation stets zum Wohle des einzelnen Kindes oder Jugendlichen und der schulischen Gemeinschaft passiert. Als weiteres zentrales Merkmal von gelingender Kooperation formuliert der Kanton Bern die gegenseitige Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Dabei sollte diese sowohl von den Lehrkräften als auch von den Schulsozialarbeitenden ausgehen (vgl. Salm 2005: 17, 24). Diese Gegenseitigkeit bezieht sich jedoch nicht nur auf die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Schulsozialarbeitenden, sondern gibt auch für die Kooperation mit anderen Beteiligten (vgl. Kapitel 3.9.3).

4. Fragestellung und Methodik

Nachdem zuerst die Ausgangslage für die Bedarfserhebung zur Einführung von Schulsozialarbeit dargelegt und die theoretischen Grundlagen der Schulsozialarbeit erläutert wurden, soll in diesem Kapitel darauf aufbauend die Fragestellung begründet (Kapitel 4.1), das Erkenntnisinteresse (Kapitel 4.2) formuliert und das methodische Vorgehen (Kapitel 4.3) erläutert werden.

4.1 Fragestellung

Die Fragestellung dieser Arbeit lautet, wie bereits in der Einleitung aufgeführt, wie folgt:

Wie sieht der Bedarf an Schulsozialarbeit in den Schulen von Vechigen aus und welche Empfehlungen lassen sich daraus ableiten?

Mit der Fragestellung wird eine klare Eingrenzung hinsichtlich der Bedarfsabklärung vorgenommen, da es ausschliesslich darum geht, den Bedarf an Schulsozialarbeit in den Schulen von Vechigen zu erfassen (vgl. Kapitel 2.2.2). Mit dem Bedarf sind sowohl der tatsächliche Bedarf an Schulsozialarbeit als auch das Bedürfnis nach Schulsozialarbeit gemeint. Anhand der Ergebnisse der Bedarfserhebung werden Empfehlungen formuliert, welche als Ausgangslage für die Weiterarbeit am Projekt „Einführung von Schulsozialarbeit“ betrachtet werden können (vgl. Kapitel 2.1). Zur Hauptfragestellung kommen ergänzend folgende Unterfragen dazu. Sie sollen bei der Beantwortung der Hauptfragestellung dienen:

- Welchen Bedarf an Schulsozialarbeit haben die Schulen in Vechigen?
- Welche Empfehlungen lassen sich aus dem Bedarf für die Einführung von Schulsozialarbeit ableiten?
- Wie sieht die Kooperation zwischen Schule, Sozialdienst und Offener Jugendarbeit in Vechigen aus?

Während die ersten beiden Unterfragen die Hauptfragestellung präzisieren, befasst sich die dritte Unterfrage mit der interdisziplinären Kooperation. Da die Kooperation zwischen Schule, Sozialdienst und Offener Jugendarbeit ein zentrales Merkmal für eine gelingende Einführung von Schulsozialarbeit (vgl. Kapitel 3.9.4) darstellt und somit für das Formulieren der Empfehlungen von grosser Bedeutung ist, widmet sich die dritte Unterfrage ausschliesslich der Thematik der interinstitutionellen Kooperation zwischen den genannten Institutionen.

4.2 Erkenntnisinteresse

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit besteht darin, den Bedarf an Schulsozialarbeit für die Schulen in Vechigen zu ermitteln und daraus Empfehlungen für eine Einführung von Schulsozialarbeit in den Schulen von Vechigen abzuleiten. Bei der Bedarfserhebung

geht es einerseits darum, herauszufinden, wie es den Schülerinnen und Schülern der Schulen in Vechigen geht, was für Schwierigkeiten sie haben und welche Unterstützung sie erhalten bzw. welche Hilfe sie sich wünschen. Andererseits soll die Bedarfserhebung zeigen, wo die Fachpersonen aus dem Schulalltag (Schulleitung, Lehrpersonen, Speziallehrkräfte,...) Unterstützungsbedarf sehen. Mit den gewonnenen Erkenntnissen dieser Arbeit soll eine Grundlage für die Einführung von Schulsozialarbeit von Seiten der Schule geschaffen werden und in dem Gesamtprojekt „Einführung von Schulsozialarbeit in den Schulen von Vechigen“ einen Teil der Situationserfassung bzw. -analyse (vgl. Kapitel 2.1) darstellen.

4.3 Methodisches Vorgehen

Nachdem die Fragestellung begründet und das Erkenntnisinteresse erläutert wurden, soll in diesem Unterkapitel das gewählte methodische Vorgehen dargelegt und begründet werden.

4.3.1 Begründung

Für die Bedarfserhebung wird sowohl ein quantitatives als auch ein qualitatives Vorgehen gewählt. Die Integration der beiden Vorgehensweisen wurde aufgrund der formulierten Hauptfragestellung dieser Arbeit gewählt und lässt sich folgendermassen begründen: Da die Schülerinnen und Schüler die Hauptzielgruppe der Schulsozialarbeit sind (vgl. Kapitel 3.7.1) und ihr Wohlbefinden, ihre Schwierigkeiten und ihre Wünsche relevant für die Bedarfserhebung von Schulsozialarbeit sind, wird eine quantitative Vorgehensweise zur Erfassung der Schülerinnen- und Schülerdaten gewählt. Um die Ergebnisse der quantitativen Befragung der Schülerinnen und Schüler mit der Sichtweise der Schulleitungen, der Lehrpersonen und Fachlehrkräfte, welche als zweite Zielgruppe der Schulsozialarbeit betrachtet werden können (vgl. Kapitel 3.7.2), zu vergleichen und ihre Bedürfnisse, Wünsche, Befürchtungen und Schwierigkeiten festzuhalten, wird ergänzend zur quantitativen Befragung der Schülerinnen und Schüler ein Experteninterview mit einer Auswahl von Fachkräften des Schulalltags durchgeführt. Um die Sichtweise der Fachpersonen festzuhalten, wird ein qualitatives Vorgehen gewählt. Dieses ermöglicht, die Meinungen und Einstellungen der in der Schule Vechigen tätigen Fachperson, festzuhalten. Dass die Kombination bzw. die Integration der quantitativen und qualitativen Vorgehensweise einen Gewinn für die Erhebung sein kann, erläutert auch Mayring (vgl. Mayring, Philipp 2011: o.S.).

Die Eltern werden als dritte zentrale Zielgruppe der Schulsozialarbeit bei der Bedarfserhebung vernachlässigt, da eine Befragung der Eltern den Rahmen der Arbeit übersteigen würde. Eine weitere Begründung ist, dass der Auftrag für die Bedarfserhebung von Seiten der Schule kommt und deshalb der Schwerpunkt auf die Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler gelegt wird. Näheres zur Befragung der Schülerinnen und Schüler und zum Experteninterview wird in den nächsten beiden Kapiteln festgehalten.

4.3.2 Umfrage Schülerinnen und Schüler

Im Folgenden wird das Vorgehen der Befragung der Schülerinnen und Schüler erläutert. Die einzelnen Textabschnitte werden jeweils mit einem treffenden Titel gekennzeichnet.

Befragungsinstrument: Die Schülerinnen und Schüler werden mit einer quantitativen Vorgehensweise befragt. Dazu wird mit dem Arbeitsinstrument Unipark[8] ein standardisierter Onlinefragebogen ausgearbeitet (vgl. Printversion im Anhang). Befragt werden alle Schülerinnen und Schüler der 5. bis 9. Klasse aus Vechigen. Vernachlässigt werden dabei aus organisatorischen Gründen die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse, welche in der Nachbargemeinde Bolligen die Spezial-Sekundarschule, zur Vorbereitung für den gymnasialen Unterricht besuchen.

Stichprobe: Grundgesamtheit der Befragung sind alle Schülerinnen und Schüler[9] der Schulen in Vechigen. Dabei handelt es sich um insgesamt 446 Kinder und Jugendliche. Davon wird eine gezielte Stichprobe ausgewählt, indem nur die Schülerinnen und Schüler der 5. bis 9. Klasse befragt werden. Das sind 228 Kinder und Jugendliche. Begründen lässt sich diese Stichprobenauswahl wie folgt: Alle Schülerinnen und Schüler zu befragen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, da unterschiedliche Fragebogen bzw. Befragungstechniken eingesetzt werden müssten aufgrund der Vielfalt der zu befragenden Zielgruppe (Kindergarten bis 9. Klasse). Gemäss der Bestandesaufnahme von Schulsozialarbeit für den Kanton Bern richten sich Angebote der Schulsozialarbeit zwar an alle Schulstufen, der Schwerpunkt liegt jedoch eindeutig auf der Mittel- und Oberstufe (vgl. Neuenschwander et al. 2007: 4). Deshalb werden die Schülerinnen und Schüler der 5. bis zur 9. Klasse befragt.

Hypothesen: Anhand der folgenden Hypothesen wird der Fragebogen für die Schülerinnen und Schüler erarbeitet. Die Hypothesen stützen sich auf Ergebnisse und Erkenntnisse zum Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern aus der Schweiz nach Hascher (2004).

- Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler fühlen sich wohl in der Schule.
- In jeder Klasse gibt es dennoch mehrere Schülerinnen oder Schüler, die sich nicht wohl fühlen.
- Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich in ausserschulischen Bereichen wie zu Hause oder in ihrer Freizeit besser als in der Schule.
- Mehrere Schülerinnen und Schüler einer Klasse haben Schwierigkeiten im Schulalltag.
- Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler erfährt Unterstützung bei ihren Schwie-

[8] Unipark ist ein Hochschulprogramm zur Onlinebefragung des Unternehmens Questback, welches unter anderem Onlinesoftware zur Marktforschung entwickelt (vgl. www.unipark.info/64-0-ber-unipark.html).
[9] Mit Schülerinnen und Schüler sind auch die Kinder, welche den Kindergarten besuchen gemeint.

rigkeiten im Schulalltag.

- Mehrere Schülerinnen und Schüler einer Klasse wünschen sich eine Ansprechperson (keine Lehrperson) im Schulhaus, an welche sie sich bei Schwierigkeiten wenden können.
  (vgl. Hascher 2004)

Konzeption des Fragebogens (vgl. Anhang: Printversion des Onlinefragebogens S. 60 - 65): Es handelt sich um eine anonyme Umfrage. Der Fragebogen unterscheidet sich für die Mittelstufe (5. und 6.) in einzelnen Fragen vom Fragebogen der Oberstufe (7. - 9.). Insgesamt setzt sich der Fragebogen aus sechs Themenkomplexen, welche an dieser Stelle kurz vertieft werden sollen, zusammen:

1. **Allgemeine Informationen:** Alter, Geschlecht und Klasse werden in diesem Teil des Fragebogens erfasst.
2. **Wohlbefinden:** In diesem Teil wird das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler erfasst. Dabei wird eine Unterscheidung zwischen „momentan“ und „in der letzten Zeit“ vorgenommen.
3. **Bewertung Schule:** Im dritten Themenkomplex geht es darum, was den Schülerinnen und Schülern an ihrer Schule gefällt und was nicht.
4. **Schwierigkeiten im Schulalltag:** Erfasst werden in diesem Teil die Schwierigkeiten, welche die Kinder und Jugendlichen im Schulalltag zu bewältigen haben. Darin eingeschlossen sind auch Fragen zu Schwierigkeiten in der Freizeit oder zu Hause. Dabei werden die Fragen jeweils doppelt aufgeführt, wobei beim ersten Mal die Beobachtungen der Schülerinnen und Schüler aus ihren Schulalltag über andere Kinder und Jugendliche relevant sind (Fremdwahrnehmung) und beim zweiten Mal ihre persönliche Betroffenheit (Selbstwahrnehmung) entscheidend ist.
5. **Unterstützung:** Nachdem die Schwierigkeiten im vorangehenden Teil erfasst werden, geht es in diesem Teil darum, von wem die Kinder und Jugendlichen Hilfe und Unterstützung erhalten und von wem sie sich in schwierigen Situationen Unterstützung wünschen würden.
6. **Wünsche:** Der Fragebogen wird mit der Frage, was sich die Kinder und Jugendlichen von der Schule wünschen, abgeschlossen.

Die Fragen im Fragebogen sind vorwiegend halboffene Fragen. Neben den Antwortvorgaben existiert dabei immer eine offene Antwortmöglichkeit. Die Frage nach der Bewertung der Schule wurde als einzige offen formuliert. Für die halboffenen Fragen wurde das Skalenniveau „sehr gut“, „eher gut“, „eher nicht gut“, „gar nicht gut“ und „Ich weiss nicht“ gewählt.

Durchführung: Die Befragung findet unter Anleitung der Lehrpersonen statt. Die Lehrperso-

nen werden während einer Lehrerkonferenz über das genaue Vorgehen instruiert. Entsprechende Anleitungen werden abgegeben.

4.3.3 Befragung Fachpersonen

Im Folgenden wird das Vorgehen der Befragung der Fachpersonen aus dem Schulalltag erläutert. Die einzelnen Textabschnitte werden jeweils mit einem treffenden Titel gekennzeichnet.

Befragungsmethode: Die Befragung der Fachpersonen lehnt an das Gruppendiskussionsverfahren nach Loos & Schäffer (2001) und an das Experteninterview nach Bogner, Littig und Menz (2005) an. Das qualitative Vorgehen wird gewählt, weil die Einstellungen und Meinungen der befragten Personen rund um die Thematik der Schulsozialarbeit erfasst werden sollen. Dabei grenzt sich das Vorgehen klar von einer Gruppenbefragung oder einem Gruppengespräch ab, denn es geht nicht darum, Einzelmeinungen abzufragen, sondern der Austausch über das gewählte Thema steht im Vordergrund (vgl. Loos/Schäfer 2001: 3). Die begrenzte Wissenschaftlichkeit des gewählten Vorgehens (vgl. Bogner/Littig/Menz 2005: 19f) wird berücksichtigt, indem die Ergebnisse des Experteninterview[10] mit anderen Forschungsergebnissen zur diskutierten Thematik verglichen, bestätigt oder kritisiert werden.

Personenauswahl: Die Auswahl der am Experteninterview teilnehmenden Fachpersonen wird so getroffen, dass eine möglichst heterogene Gruppe von Personen zusammengestellt wird, welche im Schulalltag in Vechigen eine zentrale Rolle spielen. Dabei wird grossen Wert darauf gelegt, dass Personen aus den verschiedenen Schulhäusern (vgl. Kapitel 2.3.1) und Schulstufen (Kindergarten – 9. Klasse) mit unterschiedlichen Funktionen (Schulleitung, Lehrpersonen,...) ausgewählt werden. Zudem werden Alter und Geschlecht bei der Auswahl der heterogenen Diskussionsgruppe berücksichtigt. Befragt werden deshalb zwei Schulleitungen, zwei Lehrpersonen[11], eine Speziallehrkraft und eine Betreuerin der Tagesschule. Insgesamt ergibt dies ein Experteninterview mit fünf Fachpersonen.

Leitfaden des Experteninterviews: Für das Experteninterview wird ein Leitfaden erstellt (vgl. Anhang: Leitfaden Experteninterview S. 65). Der Leitfaden orientiert sich an den fünf in der nachfolgenden Grafik ersichtlichen Themenschwerpunkten (Abb. 17). Zu Beginn des Interviews werden dessen Rahmenbedingungen erläutert und die Rollen der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer geklärt. Die vier weiteren Themenschwerpunkte werden im

[10] Die qualitative Vorgehensweise der Befragung der Fachpersonen wird der Einfachheit halber im weiteren Verlauf dieser Arbeit „Experteninterview“ genannt, obschon eine Mischform der beiden Befragungsformen „Experteninterview“ und „Gruppendiskussionsverfahren“ gewählt wird.

[11] Eine Lehrperson nahm in der Diskussion eine Doppelfunktion ein, einerseits als Lehrperson und andererseits als Vertretung der Tagesschule.

Verlauf des Interviews alle thematisiert, wobei die Reihenfolge nicht wesentlich ist. Stockt die Diskussion, wird von der Moderatorin durch immanentes Nachfragen nachgeholfen oder, wenn relevante Themen nicht angesprochen werden, durch exmanentes Nachfragen (vgl. Loos/Schäffer 2001: 52f).

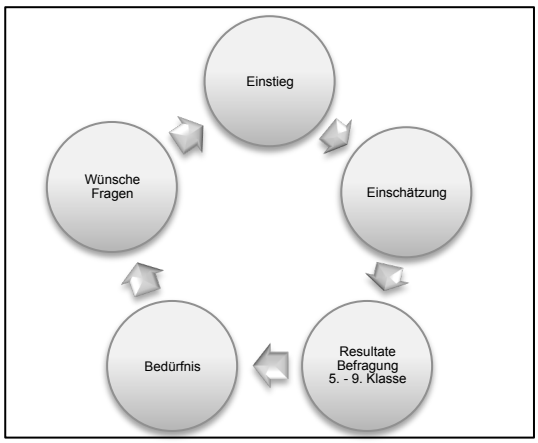

Abb. 7: Themen Experteninterview (eigene Darstellung)

Themenwahl: Die Auswahl der Themen für die Gruppendiskussion lehnt an die Bestandesaufnahme der Schulsozialarbeit im Kanton Bern (2007) an. Dort wird unter anderem festgehalten, dass Gründe für die Einführung von Schulsozialarbeit im Kanton Bern vor allem der Präventionsgedanke und Verhaltensprobleme von Schülerinnen und Schülern sind (vgl. Neuenschwander et al. 2007 15f). Deshalb wird die Thematik der Prävention im Themenbereich der Bedürfnisse angesprochen und die Ergebnisse der Befragung der Schülerinnen und Schüler werden zum Vergleich in das Experteninterview eingebracht. Andererseits stützt sich die Themenwahl auf die Grundlagen und Empfehlungen zur Einführung von Schulsozialarbeit im Kanton Bern (2005). Dort werden Einstellungen und Erwartungen von Lehrpersonen festgehalten. Diese spielen im Experteninterview sowohl bei den Bedürfnissen als auch bei den Wünschen eine zentrale Rolle. Da die Kooperation zwischen den unterschiedlichen Fachkräften im Schulalltag als Knacknuss betrachtet werden kann, wird diese im Rahmen der Wünsche thematisiert (vgl. Salm 2005: 36).

Durchführung: Das Experteninterview wird von der Autorin moderiert und dauert höchstens 90 Minuten. Ein geeigneter Raum wird von den Schulen in Vechigen zur Verfügung gestellt. Die Diskussion wird zur Ergebnissicherung aufgezeichnet und transkribiert.

4.3.4. Datenauswertung

Da die Erhebung aus einem quantitativen und einem qualitativen Teil besteht, werden diese unterschiedlich ausgewertet. Nach welchen Kriterien ausgewertet wird, kann den folgenden Textabschnitten entnommen werden.

Quantitative Befragung: Die Befragung der Schülerinnen und Schüler wird so ausgewertet, dass die Ergebnisse anhand der Untergruppen, „Mittelstufe versus Oberstufe“ und „Schülerinnen versus Schüler“ im Vergleich zur Gesamtheit betrachtet werden. Die Resultate zu den

Schwierigkeiten werden zudem anhand der Fremd- und Selbstwahrnehmung unterschieden und ausgewertet. Die erhobenen Daten werden den Schulen von Vechigen für weitere Auswertungen zur Verfügung gestellt.

Qualitative Befragung: Das Experteninterview wird so ausgewertet, dass die Ergebnisse in die vier Themenbereiche unterteilt werden:

- **Einschätzung:** In der Einschätzung wird die aktuelle Befindlichkeit der befragten Personen im Zusammenhang mit Schwierigkeiten und Ressourcen im Schulalltag festgehalten. Zur Einschätzung gehören auch die Meinungen der befragten Personen zu den Schwierigkeiten an der Schule.
- **Resultate der Befragung der 5. - 9. Klasse:** In diesem Themenbereich werden die Meinungen und Begründungen der befragten Personen zu den Resultaten der Schülerinnen- und Schülerbefragung festgehalten.
- **Bedürfnisse:** Unter diesen Themenbereich fallen die Bedürfnisse der befragten Personen und deren Erwartungen an die Schulsozialarbeit.
- **Wünsche:** Die Wünsche stellen den vierten Unterbereich dar. Dort werden alle Wünsche, Befürchtungen und Stolpersteine festgehalten. Dazu gehören auch Überlegungen zur interinstitutionellen Kooperation.
- **Vergleich:** Die qualitative Befragung wird mit einem Vergleich zu anderen Bedarfserhebungen gestützt. Dabei werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede festgehalten.

5. Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Befragungen festgehalten. Dabei wird in einem ersten Schritt die Befragung der Schülerinnen und Schüler (Kapitel 5.1) ausgewertet. Im Kapitel 5.2 werden die Ergebnisse des Experteninterviews dargelegt. Anschliessend werden im Kapitel 5.3 die Ergebnisse der qualitativen Befragung mit anderen Bedarfsanalysen verglichen.

5.1 Ergebnisse Schülerinnen und Schüler

An dieser Stelle werden die Ergebnisse der Schülerinnen- und Schülerbefragung festgehalten. Die Auswertung gestaltet sich nach den sechs Themenkomplexen des Fragebogens (vgl. Kapitel 4.3.2) und orientiert sich an den im Kapitel 4.3.2 formulierten Auswertungsvorgaben. Die zur Erstellung des Fragebogens aufgestellten Hypothesen konnten mit der Schülerinnen- und Schülerbefragung allesamt bestätigt werden. Dies wird in den folgenden Unterkapiteln ersichtlich.

5.1.1 Feldbericht

Die Onlinebefragung richtete sich an alle 228 Schülerinnen und Schüler der 5. bis 9. Klassen (siehe Kapitel 4.3.2). An der Umfrage teilgenommen haben 211 Schülerinnen und Schüler. Dabei liegt die Antwortquote bei 92.5 Prozent. Von den befragten Schülerinnen und Schüler waren insgesamt 108 männlich und 103 weiblich. Das ergibt ein Prozentsatz von 51% Schülern und 49 % Schülerinnen. Dem Kreisdiagramm (Abb.8) kann entnommen werden, dass die Anzahl der Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klasse (52%) und die Anzahl der Schülerinnen und Schüler der 7. bis 9. Klasse (48%) ausgeglichen ist. Das ist insofern von Bedeutung, da die Auswertungen unter anderem anhand dieser Gruppierung (5./6. und 7.–9.) vorgenommen wird.

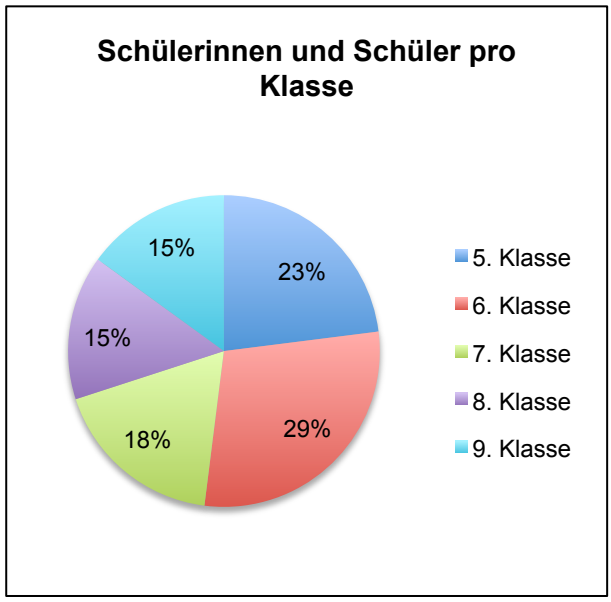

Abb. 8: Kreisdiagramm Klassenverteilung

5.1.2 Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler wurden nach ihrem Wohlbefinden in der Schule, in der Freizeit und zu Hause befragt. Dabei wurde sowohl nach dem momentanen als auch nach dem Wohlbefinden der letzten Monate gefragt. Die Antworten der beiden Fragen können zusammengefasst werden, da sich die Antworten nur unwesentlich unterscheiden. Das untenste-

hende Säulendiagramm zeigt die Antworten auf die Frage „Wie fühlst du dich im Allgemeinen?“.

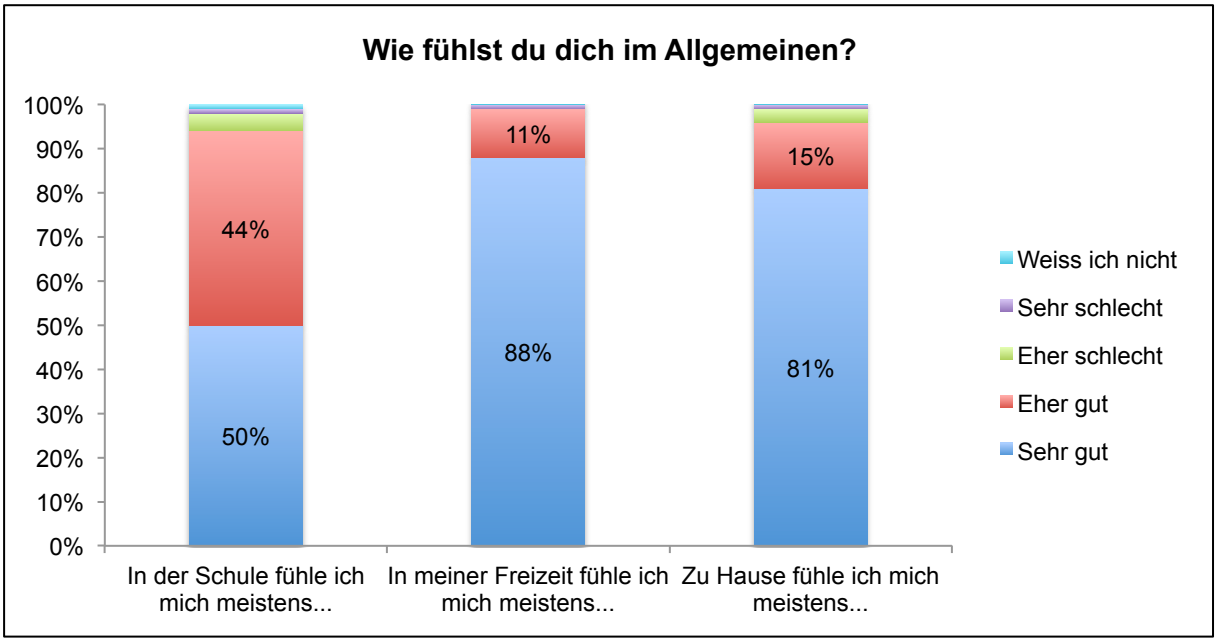

Abb. 9: Säulendiagramm Wohlbefinden Schülerinnen und Schüler

Das Diagramm zeigt, dass sich die grosse Mehrheit der Schülerinnen und Schüler in der Schule, in der Freizeit und auch zu Hause „sehr gut“ oder „eher gut“ fühlt. Nur ein kleiner Prozentsatz fühlt sich „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“. Das heisst, dass sich in der Schule zehn Schülerinnen und Schüler, in der Freizeit eine Schülerin und zu Hause 7 Schülerinnen und Schüler „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“ fühlen.

Werden die Resultate nach Geschlechtern unterschieden, ergibt sich kein nennenswerter Unterschied. Werden die Ergebnisse jedoch nach Mittel- und Oberstufe aufgeteilt, fällt auf, dass die Oberstufenschülerinnen und –schüler, häufiger „eher gut“ als „sehr gut“ angegeben haben und sich so vom Gesamtwert unterscheiden. Folgender Tabellenausschnitt verdeutlicht diese Aussage:

Wie fühlst du dich im Allgemeinen?				
Code	Antwortoption	Mittelstufe	Oberstufe	Gesamt
In der Schule fühle ich mich meistens...				
1	Sehr gut	65%	37%	53%
2	Eher gut	36%	62%	47%

Tab. 10: Ausschnitt Tabelle Wohlbefinden

Während bei der Mittelstufe die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler ihr Wohlbefinden als „sehr gut“ einschätzt, bewerten die meisten Schülerinnen und Schüler der Oberstufe ihr Wohlbefinden in der Schule als „eher gut“. Dieses Resultat ist vergleichbar mit den Ergebnissen der Untersuchung der Schwierigkeiten (vgl. Kapitel 5.1.4).

5.1.3 Bewertung der Schule

Die Schülerinnen und Schüler hatten die Gelegenheit mit einer Antwort auf eine offene Frage

zu sagen, was ihnen an ihrer Schule gefällt und was nicht. In der untenstehenden Tabelle werden die Antworten der Schülerinnen und Schüler auf die Frage, was ihnen an ihrer Schule gefällt, festgehalten:

Art	Antwort	Häufigkeit	Prozent N = 228
Gültig	unterschiedliche Schulfächer oder interessante Unterrichtsinhalte	76	35.0
	gute Freunde/Freundinnen, nette Kollegen/Kolleginnen	59	27.2
	gute und sympathische Lehrpersonen	25	11.5
	anderes	37	17.1
Fehlend	keine Angabe	14	
Total		211	

Tab. 11: Antworten zu „Was gefällt dir besonders gut in der Schule?“

76 der befragten Schülerinnen und Schüler gefallen an ihrer Schule ein oder mehrere Schulfächer oder interessante Unterrichtsinhalte. Auch fast 30 Prozent geben an, dass ihnen in der Schule gute Freunde und Freundinnen wichtig sind. Mehrfach genannt werden auch gute Lehrpersonen. Nicht wesentlich sind die Unterschiede der Nennungen zwischen den Klassen bzw. zwischen den verschiedenen Schulstufen. Auch hinsichtlich des Geschlechts ergeben sich keine nennenswerten Unterschiede. Deshalb wird an dieser Stelle auf die Unterscheidung nach Schulstufen und Geschlecht nicht näher eingegangen.

Interessant ist, wie in der nächsten Tabelle ersichtlich, dass bei der Frage, was ihnen an ihrer Schule nicht gefällt, die häufigste Nennung auch unterschiedliche Schulfächer sind. Französisch wird dabei am meisten genannt.

Art	Antwort	Häufigkeit	Prozent N = 228
Gültig	unterschiedliche Schulfächer	47	21.7
	verschiedene Schwierigkeiten (Stress, Hänseleien, Mobbing usw.)	28	12.9
	Hausaufgaben oder viele Tests	21	9.7
	Frühstunden	14	6.5
	Kaugummiverbot	13	6,0
Fehlend	keine Angabe	88	
Total		211	

Tab. 12: Antworten zu „Was gefällt dir nicht in deiner Schule?“

Ähnlich häufig werden von den Schülerinnen und Schülern verschiedene Schwierigkeiten wie Stress, Hänseleien oder Mobbing und die Belastung durch die Hausaufgaben bzw. durch die vielen Tests genannt. Auffallend dabei ist, dass die Oberstufe doppelt so viele Nennungen zu den Schwierigkeiten macht wie die Mittelstufe und auch die Belastung durch Hausaufgaben und Tests wird vorwiegend von der Oberstufe angegeben. Hinsichtlich des Geschlechts ergeben sich keine nennenswerten Unterschiede. Ein kleiner Prozentsatz der Schülerinnen und Schüler nennt die Frühstunden als Eigenschaft der Schule, welche ihnen nicht gefällt. 13 Schülerinnen und Schüler der Oberstufe geben an, dass es sie stört, dass

sie in der Schule nicht mehr Kaugummi kauen[12] dürfen.

5.1.4 Schwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler wurden auch zu unterschiedlichen Schwierigkeiten rund um ihren Schulalltag befragt (vgl. Kapitel 4.3.2). Die Auswertung erfolgt anhand der folgenden Unterscheidungen:

- Schwierigkeiten mit anderen Schülerinnen und Schülern
- Schwierigkeiten im Unterricht
- Eigene Schwierigkeiten
- Schwierigkeiten zu Hause/in der Freizeit
- Zusammenfassung Schwierigkeiten

Die Schülerinnen und Schüler mussten die Fragen einerseits aus ihrer Sicht für die Schule (Fremdwahrnehmung), aber auch für sich selbst (Selbstwahrnehmung) beantworten (vgl. Kapitel 4.3.3).

Schwierigkeiten mit anderen Schülerinnen und Schülern

Hier wurden die Schülerinnen und Schüler nach ihren Schwierigkeiten mit anderen Schülerinnen und Schülern befragt. Dazu mussten sie angeben, wie häufig Hänseleien, Mobbing, Streitigkeiten u. a. an ihrer Schule vorkommen. Dabei mussten sie unterscheiden zwischen den Schwierigkeiten, die sie an ihrer Schule wahrnehmen und denjenigen, die sie selbst erleben oder erlebt haben. Mehr als die Hälfte der befragten Schülerinnen und Schüler gibt an, dass Schwierigkeiten wie Hänseleien oder Streitigkeiten eher selten oder gar nicht wahrgenommen werden. Die Oberstufenschülerinnen und -schüler nehmen die Schwierigkeiten mit anderen Schülerinnen und Schülern intensiver wahr als die Mittelstufenschülerinnen und -schüler.

Die zwei Kreisdiagramme (Abb.13/Abb.14) zeigen, dass die Frage nach Hänseleien sowohl aus der Perspektive der Fremdwahrnehmung als auch aus der persönlichen Sichtweise (Selbstwahrnehmung) ähnlich beantwortet wurde. Es fällt jedoch auf, dass die Fremdwahrnehmung mehr Schwierigkeiten sieht als die Selbstwahrnehmung und auch häufiger mit „Weiss ich nicht“ beantwortet wurde.

[12] Im Gespräch mit der Schulleitung der Oberstufe stellte sich heraus, dass das Kaugummi kauen erst seit kurzer Zeit in der Oberstufe verboten ist.

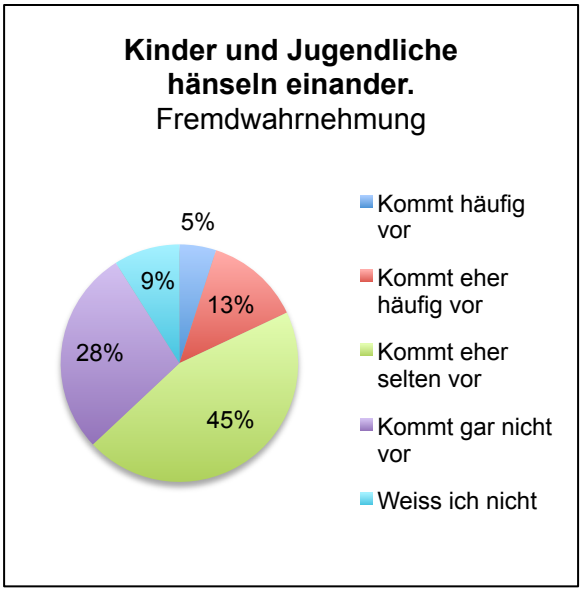

Abb. 13: Kreisdiagramm „Hänseleien“ Fremdwahrnehmung

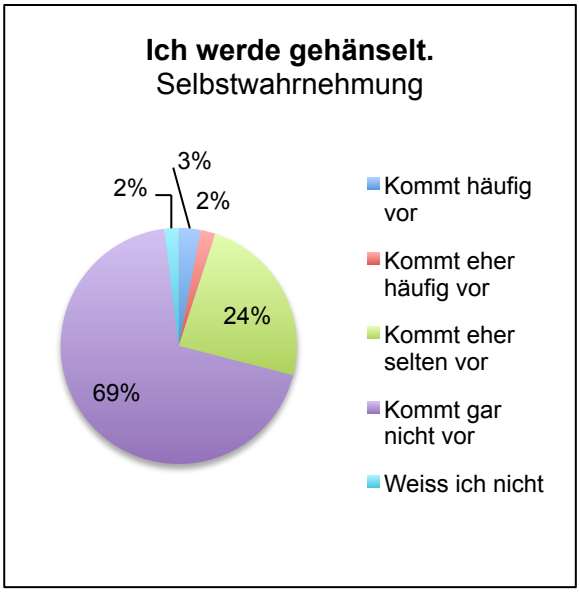

Abb. 14: Kreisdiagramm „Hänseleien“ Selbstwahrnehmung

Vergleichbare Zahlen zeigen sich auch für andere Schwierigkeiten wie beispielsweise Mobbing, Streit, sozialer Ausschluss oder Belästigung. Diesen Zahlen ist zu entnehmen, dass die befragten Schülerinnen und Schüler keine beträchtlichen Schwierigkeiten im Umgang mit anderen Kindern und Jugendlichen haben. Dennoch geben durchschnittlich zehn Schülerinnen und Schüler an, häufig oder eher häufig gehänselt, gemobbt, ausgeschlossen oder belästigt zu werden. Das ist eine Schülerin oder ein Schüler pro Klasse (vgl. Anhang: Auszug Ergebnisse Onlinebefragung S. 67).

Schwierigkeiten im Unterricht

Die Schülerinnen und Schüler wurden zu Schwierigkeiten im Unterricht befragt. Dazu mussten sie einschätzen, wie häufig an ihrer Schule folgende Situationen vorkommen: Mühe mit Tests haben, im Unterricht stören, Schwierigkeiten mit Lehrpersonen haben, in der Schule fehlen und sich nicht wohl fühlen in der Klasse. Auch hier wurde zwischen der Fremd- und Selbstwahrnehmung unterschieden.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Schwierigkeiten im Unterricht in der Oberstufe als häufiger eingeschätzt werden als in der Mittelstufe. Am deutlichsten zeigt sich diese Unterscheidung bei der Frage nach der Mühe mit den vielen Tests. Das nachfolgende Balkendiagramm zeigt, dass die Schülerinnen und Schüler der oberen Klassen (7. - 9.) häufiger Schwierigkeiten im Umgang mit den vielen Tests wahrnehmen als die unteren Klassen (5./6.). Dennoch zeigt das Balkendiagramm, dass die Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler findet, dass Schwierigkeiten im Umgang mit den vielen Tests eher selten vorkommen.

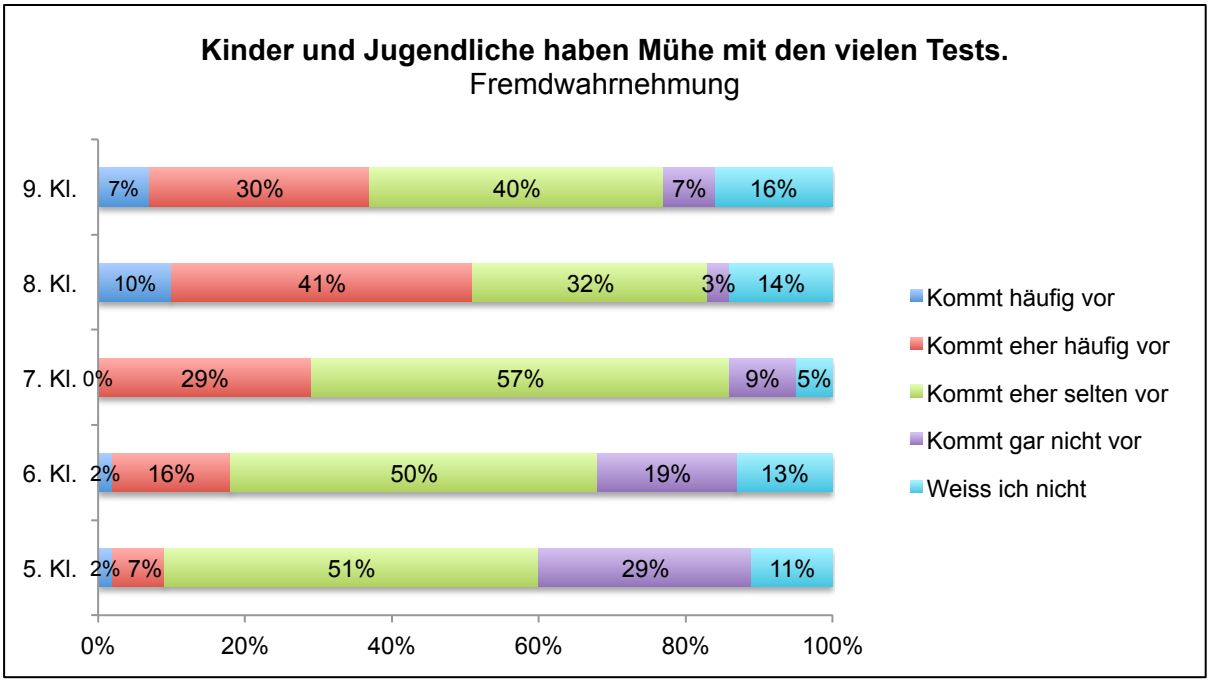

Abb. 15: Balkendiagramm „Mühe mit den vielen Tests“ Fremdwahrnehmung

Diese Erkenntnis kann auch für die anderen Schwierigkeiten im Unterricht wie Probleme mit Lehrpersonen, regelmässige Absenzen oder Unwohlfühlen in der Klasse übernommen werden. Wird die Frage nach den Schwierigkeiten im Umgang mit den vielen Tests aus der Perspektive der Selbstwahrnehmung betrachtet, geben 29 Schülerinnen und Schüler an, häufig oder eher häufig Schwierigkeiten im Umgang mit den vielen Tests zu haben (vgl. Anhang: Auszug Ergebnisse Onlinebefragung S. 67). Auffallend dabei ist, dass 19 von diesen 29 Schülerinnen und Schülern der Oberstufe angehören. Von diesen 29 Kindern und Jugendlichen sind 18 weiblich und 11 männlich. Auf die Frage, ob sich Kinder und Jugendliche in der Klasse wohlfühlen, haben ungefähr zehn Prozent der Schülerinnen und Schüler angegeben, dass es Schülerinnen und Schüler in ihrer Klasse gibt, die sich nicht wohlfühlen. Dies bestätigt sich bei der Frage, ob die Schülerinnen und Schüler sich selbst wohl fühlen in der Klasse (siehe Abb. 15). Insgesamt geben 11 Prozent der Schülerinnen und Schüler an, sich häufig oder eher häufig nicht wohl in der Klasse zu fühlen. Das sind 21 Kinder und Jugendliche. Auch im Kreisdiagramm ersichtlich ist, dass sich die meisten Schülerinnen und Schüler kaum unwohl in ihrer Klasse fühlen.

Abb. 16: Kreisdiagramm „Unwohlsein in der Klasse“ Selbstwahrnehmung

Eigene Schwierigkeiten

Die Schülerinnen und Schüler wurden befragt, ob sie eigene Schwierigkeiten haben. Zu diesen Schwierigkeiten zählen „traurig sein“, „viel Stress haben“, „Mühe mit zu viel/zu wenig essen“, „Alkoholprobleme[13]“, „zu viel rauchen“ oder „Mühe im Umgang mit Internet oder mit Games“. Wie bei den Schwierigkeiten mit anderen Schülerinnen und Schülern und bei den Schwierigkeiten im Unterricht decken sich auch bei den eigenen Schwierigkeiten die Resultate der Fremdwahrnehmung mit denjenigen der Selbstwahrnehmung. Eigene Schwierigkeiten werden von den Schülerinnen und Schülern eher selten bis gar nicht wahrgenommen. Dennoch gibt es bei jeder Frage durchschnittlich 14 Schülerinnen und Schüler, welche die beschriebenen Schwierigkeiten häufig oder eher häufig selbst erleben. Besonders hoch sind dabei die Nennungen zur Aussage „Ich bin gestresst“, wie der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen ist.

Welche Schwierigkeiten erlebst du?				
Code	Antwortoption	Mittelstufe	Oberstufe	Gesamt
Ich bin gestresst (Druck in der Schule, Berufswahl, Liebeskummer)				
1	Kommt häufig vor.	3% (3 Pers.)	8% (7 Pers.)	5% (10 Pers.)
2	Kommt eher häufig vor.	6% (7 Pers.)	8% (7 Pers.)	7% (14 Pers.)

Tab. 17: Ausschnitt Tabelle „Ich bin gestresst“ Selbstwahrnehmung

Die Tabelle zeigt auf, dass in der Oberstufe mehr Jugendliche gestresst sind als in der Mittelstufe. Diese Tendenz lässt sich auch bei den anderen eigenen Schwierigkeiten feststellen, wenn auch nur in geringem Ausmass. Schwierigkeiten im Umgang mit Alkohol, Tabak und Cannabis zu haben geben 7 Schülerinnen und Schüler der Oberstufe an. Probleme mit anderen Drogen werden von 5 Schülerinnen und Schülern genannt.

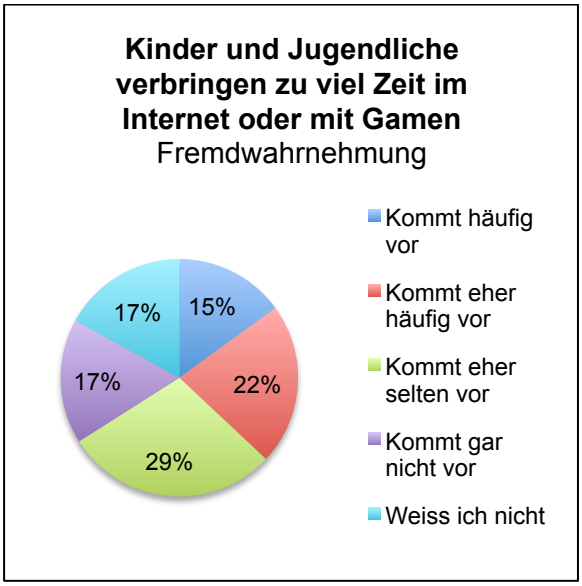

Abb. 18: Kreisdiagramm „Medienumgang“ Fremdwahrnehmung

Abb. 19: Kreisdiagramm „Medienumgang“ Selbstwahrnehmung

[13] Zu Problemen mit Alkohol und Tabak wurden nur die Oberstufenschülerinnen und –schüler befragt.

Interessant ist das Resultat zur Frage nach den Schwierigkeiten im Umgang mit dem Internet bzw. mit dem Gamen. Vorangehende Kreisdiagramme (Abb. 18/Abb. 19) zeigen einerseits die Fremdwahrnehmung, andererseits die Selbstwahrnehmung im Bezug auf diese Frage. Während aus der Sicht der Fremdwahrnehmung 37 Prozent angeben, häufig oder eher häufig Schwierigkeiten im Umgang mit dem Internet oder mit dem Gamen wahrzunehmen, gibt die grosse Mehrheit der Schülerinnen und Schüler an, selbst keine oder selten Probleme damit zu haben.

Schwierigkeiten zu Hause/in der Freizeit

Mit dem Fragebogen wurden auch Schwierigkeiten in der Freizeit oder zu Hause erfasst. Die Schülerinnen und Schüler wurden befragt, wie häufig sie zu Hause Streit erleben, ob sich ihre Eltern scheiden lassen, ob sie schlecht behandelt[14] werden oder ob ihre Eltern krank sind. Auch mussten die befragten Kinder und Jugendlichen angeben, ob Stehlen oder auf dem Schulhausareal Herumhängen ein Problem im Schulalltag darstellt. Auch bei dieser Untergruppe von Schwierigkeiten zeichnen sich ähnliche Tendenzen ab wie bei den anderen Schwierigkeiten. Die meisten Schülerinnen und Schüler nehmen keine Schwierigkeiten zu Hause oder in ihrer Freizeit wahr und erleben auch selbst eher selten oder gar nicht genannte Schwierigkeiten. Dennoch geben zehn Kinder und Jugendliche an, dass sich ihre Eltern häufig oder eher häufig streiten und 16 erleben, dass sich ihre Eltern scheiden lassen. Sechs Oberstufenschülerinnen und -schüler geben an, zu Hause häufig oder eher häufig schlecht behandelt zu werden (vgl. Anhang: Auszug Ergebnisse Onlinebefragung S. 68).

Zusammenfassung Schwierigkeiten

Zu den befragten Schwierigkeiten kann zusammenfassend festgehalten werden, dass diese grossmehrheitlich eher selten oder gar nicht wahrgenommen werden. Dennoch geben durchschnittlich 15 Prozent[15] der Schülerinnen und Schüler an, die genannten Schwierigkeiten häufig oder eher häufig an ihrer Schule wahrzunehmen. Die Fremdeinschätzung der Schwierigkeiten deckt sich dabei mit der Selbsteinschätzung eigener Schwierigkeiten, wobei die Fremdeinschätzung tendenziell leicht höher eingeschätzt wurde. Während beispielsweise 15 Prozent der Schülerinnen und Schüler an ihrer Schule die genannten Schwierigkeiten häufig oder eher häufig wahrnehmen, fühlen sich durchschnittlich knapp sieben Prozent[16] direkt betroffen. Die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe nehmen die unterschiedlichen Schwierigkeiten häufiger wahr als die Mittelstufenschülerinnen und -schüler.

[14] Die Frage „Wirst du schlecht behandelt?“ wurde nur den Oberstufenschülerinnen und –schüler gestellt.
[15] Der Durchschnitt wurde ohne die Antwortmöglichkeit „Anderes“ errechnet.
[16] Der Durchschnitt wurde ohne die Antwortmöglichkeit „Anderes“ errechnet.

5.1.5 Unterstützung

Die Schülerinnen und Schüler wurden einerseits befragt, von wem sie in schwierigen Situationen Unterstützung erfahren und andererseits, von wem sie sich in diesen Situationen Unterstützung wünschen würden. Das untenstehende Diagramm zeigt, dass sich die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler die Unterstützung bei Eltern, Freundinnen oder Freunden und Lehrpersonen holt.

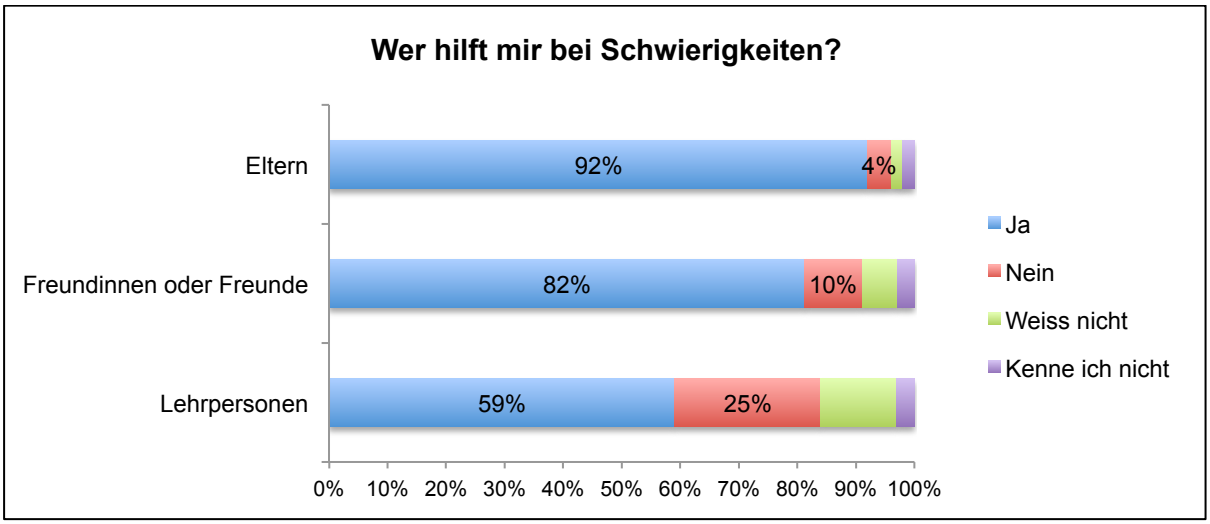

Abb. 20: Balkendiagramm „Wer hilft mir bei Schwierigkeiten?“

Die Schülerinnen und Schüler wurden auch gefragt, ob sie sich bei Schwierigkeiten an die Schulleitung, an Speziallehrkräfte, an die Erziehungsberatung[17] oder an andere Beratungsstellen wenden. Diese Frage wurde grossmehrheitlich verneint. Zehn Schülerinnen und Schüler finden, dass niemand ihnen hilft (vgl. Anhang: Auszug Ergebnisse Onlinebefragung: 68). Unter der Kategorie „Andere“ wurden mehrmals Verwandte wie die Schwester, die Gotte oder die Grosseltern genannt. Keine wesentlichen Unterschiede ergab die Befragung hinsichtlich der Altersstufen oder des Geschlechts. Die Schülerinnen und Schüler wurden auch befragt, von wem sie sich Unterstützung wünschen würden. Dabei zeigte sich, dass eine grosse Mehrheit der Schülerinnen und Schüler bereits Unterstützung von Eltern, Freundinnen oder Freunden und Lehrpersonen kriegt (siehe Abb. 19). Auf die Frage, ob sie sich eine Frau oder einen Mann im Schulhaus wünschen würden (keine Lehrperson), der oder dem sie sich anvertrauen könnten, antworteten etwa die Hälfte der Schülerinnen und Schüler mit Nein.

[17] Nach der Erziehungsberatung und andren Beratungsstellen wurden nur die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe befragt.

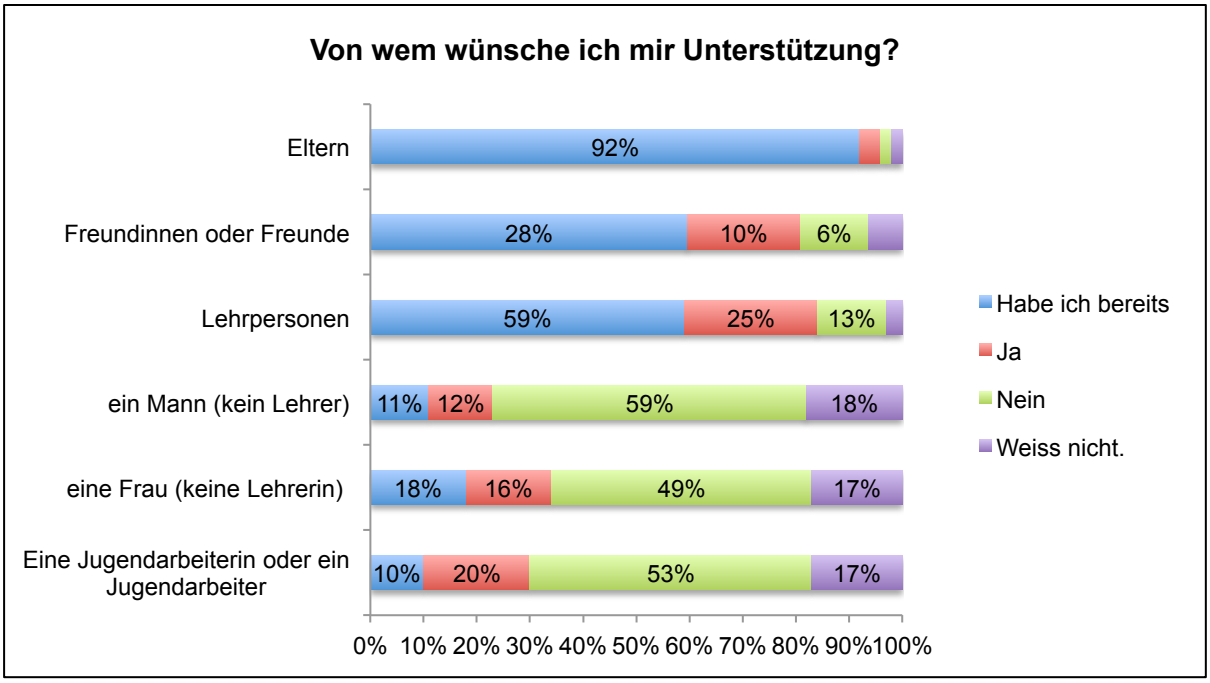

Abb. 21: Balkendiagramm „Von wem wünsche ich mir Unterstützung?

Dem Balkendiagramm kann jedoch auch entnommen werden, dass bereits 57 Schülerinnen und Schüler (18%;11%) eine Vertrauensperson (keine Lehrperson) besitzen und dass sich 55 der befragten Schülerinnen und Schüler (12%;16%) einen Mann oder eine Frau als Vertrauensperson wünschen. Dazu kommt, dass sich 20 Prozent (40 Kinder und Jugendliche) eine Jugendarbeiterin oder einen Jugendarbeiter wünschen, an die/den sie sich wenden können, wenn sie Schwierigkeiten haben. Auffallend bei dieser Frage ist, dass bei den Antwortmöglichkeiten (ein Mann, eine Frau, ein Jugendarbeiter oder eine Jugendarbeiterin) im Vergleich mit den anderen Antwortmöglichkeiten ein relativ hoher Prozentsatz mit „Weiss nicht“ geantwortet hat. Die Schülerinnen und Schüler hatten auch die Möglichkeit, andere Personen aufzuführen, an welche sie sich in Schwierigkeiten gerne wenden würden. Hier wurde der Wunsch nach einer Schwester, nach einer Schulhausarbeiterin oder einer Therapeutin genannt. Die Ergebnisse der Mittelstufe unterscheiden sich nicht wesentlich von denjenigen der Oberstufe. Auch die Unterscheidung nach Geschlecht zeigt keine grösseren Differenzen auf, ausser dass sich Schülerinnen tendenziell eher eine Frau und Schüler eher einen Mann im Schulhaus als Ansprechperson wünschen. Folgende Tabelle unterstreicht diese Aussage:

Von wem wünsche ich mir Unterstützung?				
Code	Antwortoption	männlich	weiblich	Gesamt
Eine Frau (keine Lehrerin) im Schulhaus, die sich für meine Interessen einsetzt und mir bei Schwierigkeiten helfen kann.				
1	Ja.	11 Personen	21 Personen	32 Personen
Ein Mann (kein Lehrer) im Schulhaus, die sich für meine Interessen einsetzt und mir bei Schwierigkeiten helfen kann.				
1	Ja.	15 Personen	7 Personen	23 Personen

Tab. 22: Ausschnitt Tabelle „Von wem wünsche ich mir Unterstützung?“

5.1.6 Wünsche

Die Schülerinnen und Schüler wurden auch befragt, was sie sich von ihrer Schule wünschen würden, damit sie sich gut bzw. besser fühlen würden. In der untenstehenden Tabelle wurden die Antworten kategorisiert.

Art	Antwort	Häufigkeit	Prozent N = 228
Gültig	Nein. Weiss nicht. Keine Idee.	58	26.7
	Zufrieden, so wie die Schule ist.	24	11.1
	Anliegen an Lehrpersonen: weniger Aufgaben, besserer Unterricht, mehr Ausflüge,...	20	9.2
	Änderungen am Schulsystem (Stundenplan, Ferien, Fächer,...)	19	8.6
	Bauliche und materielle Veränderungen	17	7.8
	Weniger Schwierigkeiten mit Schulkolleginnen und –kollegen	12	5.5
	Eine Vertrauensperson	7	3.2
	Anderes	5	2.3
Fehlend	keine Angabe	44	
Total		211	

Tab. 23: Antworten zu „Was wünschst du dir von deiner Schule?“

Etwas mehr als ein Viertel der befragen Schülerinnen und Schüler wünschen sich nichts oder haben keine Idee. 24 der 211 befragten Schülerinnen und Schüler gaben an, dass sie mit der Schule zufrieden sind und sich keine Veränderung wünschen. Knapp 10 Prozent der Schülerinnen und Schüler haben bei den Wünschen Anliegen an Lehrpersonen formuliert. Dazu gehörten unter anderem weniger Hausaufgaben, besserer Unterricht und mehr Ausflüge. Fast ebenso häufig genannt wurden Vorschläge zur Änderung des Schulsystems wie mehr Ferien, weniger Frühstunden oder andere Fächer. Mehrfach genannt wurden auch bauliche Veränderungen. Die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe wünschen sich, dass das Schulhaus erneuert wird; die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe wünschen sich eine Uhr auf dem Pausenplatz. Sieben Schülerinnen und Schüler wünschen sich eine Vertrauensperson im Schulhaus. Auffallend dabei ist, dass die sieben Kinder und Jugendlichen, die sich eine Vertrauensperson wünschen, alles Mädchen sind. Ansonsten sind im Bezug auf das Geschlecht keine nennenswerten Unterschiede erkennbar.

5.2 Ergebnisse Fachpersonen Schule

Wie im methodischen Vorgehen erläutert, werden die Ergebnisse (vgl. Anhang: Auszug Ergebnisse Experteninterview S. 69f) des Experteninterviews auf die vier Themenbereiche Einschätzung, Resultate Befragung 5. - 9. Klasse, Bedürfnisse und Wünsche aufgeteilt (vgl. Kapitel 4.3.4).

5.2.1 Einschätzung

In diesem Kapitel geht es darum, die Einschätzung der Fachpersonen zu den Schwierigkeiten und Ressourcen im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern festzuhalten. Diese

werden in vier thematische Schwerpunkte unterteilt, welche jeweils mit einem treffenden Titel angekündigt werden.

Schwierigkeiten feststellbar, aber nicht problematisch: Die befragten Fachpersonen sind sich einig, dass sie aus ihrer Sichtweise die Schwierigkeiten der Kinder und Jugendlichen als nicht allzu problematisch einschätzen würden. Dies untermauern Aussagen wie „Ich habe nicht das Gefühl, dass ständig Kinder gehänselt, gemobbt oder verhauen werden“ und „in unserem Schulhaus zeigen sich keine grösseren Probleme mit den Schülerinnen und Schülern“. Jedoch betont eine Fachperson, dass die Schwierigkeiten sowohl von der Schulstufe als auch vom Schulhaus abhängig sind. Dem stimmen die anderen Teilnehmenden zu. Auch einig sind sich die Befragten darüber, dass es in den Schulen von Vechigen dennoch immer wieder mal zu Streitereien, Mobbing oder Klassenkonflikten kommt. Dass diese thematisiert werden müssen bevor das Unterrichtsgeschehen wieder aufgenommen werden kann, betont eine der befragten Fachpersonen.

Schule als Unterstützerin: Viele Schwierigkeiten können von Lehrpersonen oder Speziallehrkräften aufgefangen werden. Eine Speziallehrkraft äusserte sich dazu wie folgt: „... dass wir relativ viel noch so abfedern können, wir als IF-Lehrpersonen“. Auch die Vertretung der Tagesschule erzählt, dass sie in der Tagesschule die meisten Fälle selbst lösen können, aber auch schon mal schwierigere Gruppenkonstellationen hatten, bei denen sie froh um Unterstützung gewesen wären.

Hohe Belastung der Lehrpersonen : Schwierigkeiten, welche die befragten Fachpersonen wahrnehmen und zum Teil auch erleben oder erlebt haben, sind nicht genug zeitliche Ressourcen im Umgang mit den Schwierigkeiten der Kinder und Jugendlichen zur Verfügung zu haben. Auch wird das fehlende Fachwissen, Kinder und Jugendliche bei ihren Schwierigkeiten zu unterstützen, genannt. „Wir haben weder die Kompetenz noch die Zeit zum Helfen!“, fasst eine Fachperson die thematisierten Schwierigkeiten zusammen. Dass die Lehrpersonen in ihrem Berufslalltag hohen Belastungen ausgesetzt sind, zeigt auch das Projekt Ressourcen und Belastungen Schweizer Lehrpersonen (o.J.). Dieses fasst verschiedene aussagekräftige Studien zu Belastungen und Ressourcen von Lehrpersonen aus den vergangenen zehn Jahren zusammen und zeigt auf, dass insbesondere das Verhalten „schwieriger“ Schülerinnen und Schüler und fehlende zeitliche Ressourcen als zentrale Belastungsfaktoren angesehen werden (vgl. Kunz Heim & Krause o.J.: 11f).

Erreichbarkeit: Einerseits zweifeln die befragten Fachpersonen daran, dass sie auch wirklich an alle gravierenderen Schwierigkeiten der Kinder und Jugendlichen herankommen. An-

dererseits sind sie unsicher, inwiefern sie als Lehrpersonen für Schülerinnen und Schüler mit Schwierigkeiten wirklich erreichbar sind. Die Aussage einer Lehrperson „Ich weiss nicht, wie fest wir Anlaufstelle sind...“ verdeutlicht die angesprochene Problematik.

Auftragsbewusstsein: Die befragten Fachpersonen sind sich einig, dass die Schule immer wieder mit schwierigen Situationen konfrontiert wird, welche eigentlich nicht in ihren Tätigkeitsbereich gehören. Weil sich diese Schwierigkeiten jedoch meistens erheblich auf den Schulalltag auswirken, wird von Seiten der Schule versucht, diese anzugehen. Dabei sind sich die Fachpersonen einig, dass sie manchmal über ihren Auftrag hinaus handeln. „Wir lehnen uns, mit dem Wissen, dass wir es tun, aus dem Fenster...“, kommentiert eine befragte Person die Situation.

5.2.2 Resultate Befragung 5. - 9. Klasse

Während des Experteninterviews wurden auch die Resultate der Schülerinnen- und Schülerbefragung (vgl. Kapitel 4.3.5) diskutiert. Die Teilnehmenden äusserten ihre Meinung zu den Ergebnissen und bestätigten oder dementierten Tatsachen aus ihrem Blickwinkel. Dabei ging es nicht darum, die Ergebnisse zu bewerten, sondern der Vergleich der verschiedenen Sichtweisen (Schülerinnen und Schüler - Fachpersonen) stand im Zentrum. Zu welchen Themen sich die Sichtweisen decken oder nicht und was die Fachpersonen überrascht hat, wird in den folgenden Textabschnitten festgehalten.

Ähnliche Sichtweisen: Die Sichtweise der Fachpersonen deckt sich in den meisten Fällen mit den Ergebnissen der Schülerinnen- und Schülerbefragung. So teilen die befragten Fachpersonen beispielsweise die Sichtweise, dass sich die Schülerinnen und Schüler der Schulen in Vechigen grossmehrheitlich wohl fühlen. Uneinig sind sie sich jedoch darüber, ob die 21 Kinder und Jugendlichen, welche angegeben haben häufig oder eher häufig unwohl in ihrer Klasse zu sein, einen bemerkenswerten oder einen zu vernachlässigenden Anteil der Schülerschaft ausmachen.

Unterschiedliche Sichtweisen: Eine Fachperson ist überrascht, dass nur wenige Schülerinnen und Schüler Schwierigkeiten mit ihren Lehrpersonen haben. Ein grosser Teil der Kinder und Jugendlichen gibt die Lehrpersonen als Anlaufstelle bei Schwierigkeiten an. Dies wird von den befragten Fachpersonen anders wahrgenommen. Sie nehmen wahr, dass insbesondere Eltern und Freundinnen oder Freunde bei Schwierigkeiten helfen.

Überraschende und erfreuliche Resultate: Die Expertengruppe zeigte sich überrascht über das hohe Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler im Bezug auf den Umgang mit

dem Internet. Sie waren sich einig, dass dieses hohe Bewusstsein zur Prävention von zu hohem Medienkonsum genutzt werden könnte. Auch die Tatsache, dass viele Schülerinnen und Schüler sich ihren Lehrpersonen anvertrauen, überrascht die befragten Fachpersonen. Alle am Experteninterview teilnehmenden Personen freuen sich über die Tatsache, dass sich ein Fünftel der Kinder und Jugendlichen eine Vertrauensperson (keine Lehrperson) im Schulhaus wünscht.

5.2.3 Bedürfnisse

Im Experteninterview ging es vor allem darum, die Bedürfnisse der Fachpersonen aus dem Schulalltag zu erfahren. Folgende Bedürfnisse wurden geäussert:

Eine Ansprechperson: Die befragten Fachpersonen wünschen sich eine Ansprechperson, an die sie sich in schwierigen Situationen mit Schülerinnen und Schülern wenden können. Diese Person sollte ihnen mit Fachwissen zu den jeweiligen Problemsituationen zur Seite stehen und den Kontakt mit den zuständigen Beratungsstellen (Erziehungsberatung, Sozialdienst,...) koordinieren.

Unterstützung: Im Bezug auf die Zusammenarbeit mit einer Schulsozialarbeiterin oder einem Schulsozialarbeiter ist den befragten Personen wichtig, dass sich für sie der Mehraufwand in Grenzen hält und sie nicht ständig gemeinsame Sitzungen haben. Ein zentrales Bedürfnis der befragten Fachpersonen ist es zudem, dass sie mehr Energie für das Unterrichten, also ihr Kerngeschäft, übrig haben. Als Unterstützung nennen sie Beispiele wie Telefonate mit der Erziehungsberatung übernehmen, einen Mittagstisch begleiten oder bei Klassenführungsproblemen helfen.

Informationsfluss: Alle am Experteninterview beteiligten Personen äussern das Bedürfnis nach einem gegenseitigen Informationsfluss, wobei klar festgehalten werden sollte, wer über was informiert werden muss bzw. soll und wer nicht.

5.2.4 Wünsche

Die Wünsche, welche die befragten Fachpersonen geäussert haben, werden an dieser Stelle zusammengefasst und kategorisiert wiedergegeben:

Entlastung: Ein zentraler Wunsch ist der nach Entlastung der Lehrpersonen. Kompetente fachliche Unterstützung im Umgang mit schwierigen Situationen und eine Ansprechperson zur Entlastung zur Seite zu haben wünschen sich alle befragten Fachpersonen.

Ansprechperson für Kinder und Jugendliche: Der Wunsch, dass die Kinder und Jugendlichen der Schulen in Vechigen eine Vertrauensperson erhalten, scheint für alle am Experteninterview anwesenden Personen zentral. Damit diese Schulsozialarbeiterin bzw. dieser Schulsozialarbeiter auch als Vertrauensperson wahrgenommen werden kann, wünschen sich die Fachpersonen, dass er/sie präsent ist. Dazu nennen sie das Beispiel, dass sie sich wünschen, dass die Vertrauensperson in Pausen vor Ort ist und allfällige Vorfälle mit den Kindern und Jugendlichen klären kann. Im Experteninterview wird auch die Niederschwelligkeit der Schulsozialarbeit angesprochen und gewünscht. Die Schülerinnen und Schüler sollen freiwillig das Angebot der Schulsozialarbeit wahrnehmen können.

Prävention: Die Fachpersonen wünschen sich, dass die Schulsozialarbeit präventiv arbeitet. Dabei könnten sie sich vorstellen, dass Projekte oder Workshops zur Prävention angeboten werden. Eine klare Abgrenzung zur Offenen Jugendarbeit wird angesprochen.

Rahmenbedingungen: Die Expertengruppe wünscht sich die Unterstützung der Gemeinde und den Zuspruch von einer angemessenen Anzahl Stellenprozenten für die Schaffung der neuen Stelle. Sie könnte sich, um ein attraktives Stellenprofil zu schaffen, die Zusammenarbeit mit der Nachbargemeinde Stettlen vorstellen. Sie äussert zudem den Wunsch an die künftige Stelleninhaberin bzw. den künftigen Stelleninhaber, dass diese/dieser die Aufklärungsarbeit nicht scheut und sich auf eine enge Zusammenarbeit mit den anderen Fachpersonen einlässt.

Profilüberlegungen: Die befragten Personen wünschen sich ein Profil, das ermöglicht, dass alle Schulhäuser von der Schulsozialarbeit profitieren können. Dabei wird auch die angemessene Berechnung der Stellenprozente nochmals angesprochen. Sie wünschen sich vor allem Einzelfallhilfe, wobei sie an Präventionsprojekten und Schulentwicklung gemeinsam mit der Schulsozialarbeit interessiert sind. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Beratung der Lehrpersonen.

Kooperation: Zur Kooperation mit der Schulsozialarbeit hat die Expertengruppe eine Vielzahl an Wünschen und Anliegen. Einerseits wünschen sie sich eine klare Rollen- und Aufgabenklärung des Arbeitsfeldes Schulsozialarbeit. Sie wollen fallbezogene Arbeit, mit dem Wissen, dass sich die verschiedenen Arbeitsfelder überschneiden. Sie möchten unkomplizierte, unbürokratische Arbeitsabläufe und wünschen sich ein gemeinsames Miteinander, so dass die einzelnen Ressourcen optimal genutzt und Doppelspurigkeiten vermieden werden. Im Zusammenhang mit der Zusammenarbeit wünschen sie sich Offenheit und einen geregelten Informationsfluss. Dafür erachten sie eine gute Vernetzung als unverzichtbar.

5.3 Vergleich mit anderen Bedarfserhebungen

An dieser Stelle sollen die qualitativ erhobenen Daten aus dem Experteninterview mit den Bedarfserhebungen der Regionen Konolfingen und Oberdiessbach verglichen werden. Die Gemeinden haben ähnliche Voraussetzungen wie die Gemeinde Vechigen, wobei sowohl für Konolfingen als auch für Oberdiessbach nicht nur eine Gemeinde, sondern eine ganze Region befragt wurde.

5.3.1 Bedarfserhebung Region Konolfingen

Die Wünsche der Lehrpersonen aus der Region Konolfingen sind vergleichbar mit den Wünschen aus dem Experteninterview. So nennen die Lehrpersonen der Region Konolfingen als zentrale Wünsche auch Unterstützung bzw. Entlastung der Lehrpersonen, eine gute Vernetzung von den Fachpersonen, Einbezug von Fachwissen, Beratung für Schülerinnen und Schüler und Unterstützung auf dem Pausenplatz (vgl. Einführung Schulsozialarbeit Gemeinden Biglen, Bowil, Grosshöchstetten, Konolfingen, Niederhünigen und Walkringen 2012: 26f).

Auch die Überlegungen zum Profil von Schulsozialarbeit decken sich. Auch in der Region Konolfingen werden regelmässige Präsenz, niederschwellige Beratung für Schülerinnen und Schüler, rasche Interventionsmöglichkeiten und eine gute Koordination und Vernetzung verlangt. Auch die Beratung von Lehrkräften, ein Klassencoaching und die präventive Ausrichtung von Schulsozialarbeit soll im Profil verankert sein. Ergänzend zum Experteninterview wird von den Lehrpersonen in Konolfingen Unterstützung bei der Elternarbeit gewünscht. Das kann dem Experteninterview explizit nicht entnommen werden (vgl. Einführung Schulsozialarbeit Gemeinden Biglen, Bowil, Grosshöchstetten, Konolfingen, Niederhünigen und Walkringen 2012: 27f; 29).

5.3.2 Bedarfserhebung Region Oberdiessbach

Auch in der Region Oberdiessbach sehen die Bedürfnisse und Wünsche der Lehrpersonen ähnlich aus wie in Vechigen. So wünschen sie sich Unterstützung bei Fällen von Mobbing und bei schwierigen Klassensituationen. Ein Bedürfnis, welches von den Lehrpersonen der Region Oberdiessbach auch geäussert wird, ist der Wunsch nach Entlastung und nach präventiver Arbeit. Ähnlich wie bei den Wünschen, welche aus dem Experteninterview resultierten, wünschen sich die Lehrpersonen aus der Region Oberdiessbach fachliche Unterstützung im Umgang mit einzelnen Schülerinnen und Schülern. Wie auch in der Region Konolfingen wird der Wunsch nach Unterstützung bei schwierigen Familiensituationen bzw. bei der Elternarbeit gewünscht (vgl. Befragung der Schulleitungen und Klassenlehrpersonen der Schule Region Oberdiessbach zum Bedarf nach Schulsozialarbeit 2010: 3f).

Auch die Profilüberlegungen der Region Oberdiessbach sind vergleichbar mit denjenigen des Experteninterviews. So nennen die Lehrpersonen der Region Oberdiessbach regelmäs-

sige Anwesenheit, kurzfristige und unkomplizierte Zusammenarbeit, Ansprechpersonen für Schülerinnen und Schüler, Vernetzungsbemühungen, eine gute Kooperation und Prävention (vgl. Befragung der Schulleitungen und Klassenlehrpersonen der Schule Region Oberdiessbach zum Bedarf nach Schulsozialarbeit 2010: 4f).

6. Schlussfolgerungen

In diesem Kapitel wird versucht, mit den gewonnenen Erkenntnissen die Fragestellung und die dazu gehörenden Unterfragen zu beantworten. Dazu wird im Kapitel 6.1 die Frage nach dem Bedarf an Schulsozialarbeit in den Schulen von Vechigen beantwortet. Darauf folgen im Kapitel 6.2 Empfehlungen, die sich aus dem Bedarf an bzw. dem Bedürfnis nach Schulsozialarbeit ergeben.

6.1 Ja zu Schulsozialarbeit

An dieser Stelle wird der Bedarf an Schulsozialarbeit und das Bedürfnis nach Schulsozialarbeit der Schulen in Vechigen festgehalten.

6.1.1 Bedarf an Schulsozialarbeit

Anhand der folgenden Erkenntnisse lässt sich der Bedarf an Schulsozialarbeit begründen:

- Die Befragung der Schülerinnen und Schüler ergab, dass es Kinder und Jugendliche in Vechigen gibt, die sich in der Schule bzw. in ihrer Klasse nicht wohl fühlen (vgl. Kapitel 5.1.2/5.1.4).
- Sowohl die befragten Schülerinnen und Schüler als auch die interviewten Fachpersonen nehmen Schwierigkeiten von Kindern und Jugendlichen im Schulalltag wahr (vgl. Kapitel 5.1.4/5.2.1).
- Die befragten Fachpersonen brauchen für einen kompetenten Umgang mit schwierigen Situationen Unterstützung und Entlastung von zuständigen Fachpersonen (vgl. Kapitel 5.2.1).
- Zum Zeitpunkt der Expertenbefragung übernimmt die Schule oft Aufgaben, welche nicht in ihren Tätigkeitsbereich fallen sondern vielmehr ins Aufgabenfeld der Schulsozialarbeit gehören (vgl. Kapitel 5.2.1).
- Durch diese Mehrbelastung der Lehrpersonen leidet der Unterricht, welcher eigentlich das Kerngeschäft des Lehrberufs darstellt (vgl. Kapitel 5.2.1).

Der Bedarf an Schulsozialarbeit ergibt sich folglich sowohl aus der Schülerinnen- und Schülerbefragung als auch aus dem Experteninterview und ist vergleichbar mit dem festgestellten Bedarf von Erhebungen aus anderen Gemeinden (vgl. Kapitel 5.3).

6.1.2 Bedürfnis nach Schulsozialarbeit

Neben dem tatsächlichen Bedarf wird auch ein klares Bedürfnis nach Schulsozialarbeit geäussert. Dieses Bedürfnis lässt sich sowohl bei der Schülerinnen- und Schülerbefragung als auch beim Experteninterview feststellen. Denn 55 Kinder und Jugendliche geben bei der Umfrage an, dass sie sich bei Schwierigkeiten im Schulalltag Unterstützung von einem Mann oder einer Frau im Schulhaus wünschen (vgl. Kapitel 5.1.5). Die Expertengruppe wünscht sich Entlastung und kompetente Beratung bei heiklen Situationen. Zudem wird der Wunsch

nach präventiver Arbeit und Schulhausentwicklung genannt (vgl. Kapitel 5.2.3/5.2.4).

6.2 Empfehlungen

An dieser Stelle werden die aus den Ergebnissen der Bedarfserhebung gewonnenen Erkenntnisse in Form von Empfehlungen für das weitere Projektvorhaben „Einführung von Schulsozialarbeit“ festgehalten (vgl. Kapitel 2.1). Die insgesamt zehn Empfehlungen richten sich einerseits an Form und Modell von Schulsozialarbeit, andererseits an die bei einer Einführung zu berücksichtigenden Rahmenbedingungen und an die interdisziplinäre Kooperation.

6.2.1 Zur Form

Die erste Empfehlung richtet sich an die Form von Schulsozialarbeit und lautet wie folgt:

Empfehlung 1: *Für die Schulen von Vechigen eignet sich eine kombinierte Form von integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit.*

Da sich die Schulhäuser der Schulen in Vechigen an verschiedenen räumlichen Standorten befinden (vgl. Kapitel 2.3.1), bietet sich die Form einer ambulanten Schulsozialarbeit an. In der Erhebung wird jedoch deutlich, dass sich sowohl die befragten Fachpersonen als auch die Schülerinnen und Schüler eine Ansprechperson im Schulhaus wünschen (vgl. Kapitel 5.1.5/5.2.3). Deshalb kommt die integrierte Form von Schulsozialarbeit in Frage.
Im Bezug auf die Form der Schulsozialarbeit wird auch noch eine zweite Empfehlung formuliert:

Empfehlung 2: *Die Schulsozialarbeit ist mindestens im Oberstufenschulhaus als integrierte Form einzuführen.*

Während die Bestandesaufnahme des Kantons Bern (vgl. Kapitel 4.3.2) festhält, dass sich die Schulsozialarbeit oft an die Oberstufe richtet, zeigt sich für Vechigen ein ähnliches Bild. An der Oberstufe werden mehr Schwierigkeiten wahrgenommen bzw. mehr Schwierigkeiten erlebt (vgl. Kapitel 5.1.3) und auch das Wohlbefinden fällt in der Oberstufe weniger gut aus als auf der Mittelstufe (vgl. Kapitel 5.1.2). Deshalb wird empfohlen am Schulstandort der Oberstufe eine integrierte Form von Schulsozialarbeit einzuführen. Massgebend für die Wahl der Form ist die Kostenbeteiligung der Gemeinde.

6.2.2 Zum Profil

Neben den Überlegungen zur Form von Schulsozialarbeit werden Empfehlungen zur richtigen Profilwahl von Schulsozialarbeit verfasst:

Empfehlung 3: *Die Schulsozialarbeit soll ihren Schwerpunkt auf ein niederschwelliges Beratungsangebot und die interdisziplinäre Fallarbeit legen.*

Im theoretischen Teil (vgl. Kapitel 3.4.1) werden vier unterschiedliche Profile von Schulsozialarbeit vorgestellt. Gemäss den Ergebnissen der Bedarfserhebung ist es für die Schulen von Vechigen sinnvoll, den Schwerpunkt auf die Profile der niederschwelligen Beratung und der interdisziplinären Fallarbeit zu legen. Denn die Befragung der Kinder und Jugendlichen zeigt, dass es Schülerinnen und Schüler mit Schwierigkeiten im Schulalltag gibt (vgl. Kapitel 5.1.2). Auch die Bereitschaft, eine Person im Schulhaus zu haben, an die sie sich wenden können, wenn sie Schwierigkeiten haben, ist da (vgl. Kapitel 5.1.5). Aus dem Experteninterview ergibt sich die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Fachpersonen bei auftauchenden Schwierigkeiten mit Kindern und Jugendlichen. Dabei wünscht sich die Expertengruppe, dass die Lehrpersonen kompetente Unterstützung von einer Schulsozialarbeiterin bzw. einem Schulsozialarbeiter erhalten (vgl. Kapitel 5.2.4).
Neben des niederschwelligen Beratungsangebots und der interdisziplinären Fallarbeit ergibt sich zur Profilwahl von Schulsozialarbeit eine weitere Empfehlung:

Empfehlung 4: *Die präventive Funktion der Schulsozialarbeit sollte bei der Konzepterstellung berücksichtigt, wenn auch nicht prioritär behandelt werden.*

Aus der Bedarfserhebung zeigt sich ein Bedürfnis nach präventiver Arbeit. Dieses Bedürfnis wird beim Experteninterview deutlich geäussert (vgl. Kapitel 5.2.4). Aus den Ergebnissen der Schülerinnen- und Schülerbefragung kann gefolgert werden, dass präventive Arbeit im Umgang mit neuen Medien sinnvoll sein könnte, da die Kinder und Jugendlichen ein hohes Bewusstsein für die Problematik rund um die neuen Medien haben (vgl. Kapitel 5.1.4, Abb. 17). Auch Stressprävention könnte, insbesondere für die Oberstufe, ein Thema für die präventive Schulsozialarbeit sein, da sich doch mehrere Schülerinnen und Schüler der Oberstufe häufig oder eher häufig gestresst fühlen (vgl. Kapitel 5.1.4).
Da sich die unterschiedlichen Leistungsprofile bezüglich Kosten wesentlich unterscheiden (vgl. 3.4.1), ist bei der Profilwahl das zur Verfügung stehende Budget zur Einführung und Etablierung von Schulsozialarbeit ein entscheidender Faktor.

6.2.3 Zur Zielgruppe

In Bezug auf die Zielgruppen der Schulsozialarbeit wurde folgende Empfehlung verfasst:

Empfehlung 5: *Die Angebote der Schulsozialarbeit sollen sich in erster Linie an die Schülerinnen und Schüler und an die Lehrpersonen richten und die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern unterstützen.*

Aus der Bedarfserhebung geht hervor, dass sich die Angebote der Schulsozialarbeit vor al-

lem an die Zielgruppen „Schülerinnen- und Schüler“ und „Lehrpersonen“ richten sollten. Die Expertengruppe äussert dazu einerseits den Bedarf an Unterstützung im Umgang mit schwierigen Situationen und das Bedürfnis nach Entlastung im Schulalltag (vgl. Kapitel 5.2.3). Die Resultate aus den anderen Bedarfserhebungen zeigen, dass auch Unterstützung bei der Elternarbeit ein zentrales Bedürfnis von Lehrpersonen ist (vgl. Kapitel 5.3). Das ist dieser Erhebung nicht explizit zu entnehmen, wird aber implizit bei der Schilderung von den Bedürfnissen genannt (vgl. Kapitel 5.2.3).

6.2.4 Zu den Rahmenbedingungen

Die nächsten Empfehlungen richten sich an die Rahmenbedingungen von Schulsozialarbeit. Eine Empfehlung richtet sich an den Umfang der zu schaffenden Stelle:

Empfehlung 6: *Zur Berechnung der Stellenprozente soll die Vorgabe vom Berufsverband AvenirSocial als Richtlinie betrachtet werden.*

Damit die Einführung und Etablierung von Schulsozialarbeit gelingen soll, ist die Schaffung eines adäquaten Stellenumfangs nötig. Wie bereits im theoretischen Teil ausgeführt wurde, existieren diesbezüglich schweizweit beträchtliche Unterschiede. Obschon gemäss Bestandesaufnahme des Kantons Bern (vgl. Kapitel 3.5.2) die Richtlinien von AvenirSocial an keinem Standort eingehalten werden können, sollen sie dennoch als Richtwert betrachtet werden. Der befragten Expertengruppe ist die Schaffung eines adäquaten Stellenumfangs deshalb wichtig, weil ihrer Meinung nach nur so auch die kleineren Schulhäuser der Gemeinde Vechigen vom Angebot der Schulsozialarbeit profitieren können.
Eine weitere Empfehlung richtet sich an die Zusammenarbeit mit der Nachbargemeinde. Sie lautet wie folgt:

Empfehlung 7: *Um ein attraktives Angebot an Schulsozialarbeit zu schaffen, sollte die Zusammenarbeit mit der Nachbargemeinde Stettlen in Betracht gezogen werden.*

Im Vergleich mit den anderen Bedarfserhebungen wird deutlich, dass die Einführung von Schulsozialarbeit oft nicht nur für eine Gemeinde, sondern für eine ganze Region geplant wird (vgl. Kapitel 5.3). Für die Gemeinde Vechigen könnte deshalb die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Stettlen interessant sein, da der Sozialdienst und die Offene Jugendarbeit der beiden Gemeinden bereits kooperieren (vgl. Kapitel 2.4/2.5).

6.2.5 Zur Kooperation

Bezüglich der Kooperation wird eine Empfehlung zum geeigneten Modell von Schulsozialarbeit formuliert:

Empfehlung 8: *Die Zusammenarbeit zwischen der Schule und der Schulsozialarbeit sollte sich am Kooperationsmodell orientieren.*

Dem Theorieteil kann entnommen werden, dass für die Zusammenarbeit im Kanton Bern das Kooperationsmodell empfohlen wird (vgl. Kapitel 3.9.2). Diese Empfehlung stützt der Berufsverband AvenirSocial (o.J.: 1f), indem in der Definition von Schulsozialarbeit von einer „gleichberechtigten Partnerin gegenüber der Schule" gesprochen wird. Die befragte Expertengruppe äussert im Zusammenhang mit der interinstitutionellen Zusammenarbeit den Wunsch nach regelmässiger und intensiver Kooperation zwischen Schule und Schulsozialarbeit. Dies betrachten sie als unerlässlich für eine gewinnbringende Einführung und Etablierung von Schulsozialarbeit (vgl. Kapitel 5.3.4).
Die neunte und die zehnte Empfehlung richten sich an die Gestaltung der Kooperationsbeziehungen. Bereits in den theoretischen Grundlagen werden Merkmale für eine gelingende Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Fachpersonen aufgeführt (vgl. Kapitel 3.9.4). Unter Berücksichtigung dieser Merkmale und anhand der Ergebnisse der Bedarfserhebung ergeben sich für eine gelingende Zusammenarbeit folgende zwei Empfehlungen:

Empfehlung 9: *Die interdisziplinäre Zusammenarbeit der beteiligten Fachpersonen soll durch eine klare Rollen- und Aufgabenverteilung geregelt werden.*

Die Ergebnisse aus dem Experteninterview zeigen, dass auch die befragten Fachpersonen klare Vereinbarungen, gemeinsame Ziele und eine klare Trennung der Zuständigkeiten als zentrale Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit erachten (vgl. Kapitel 5.2.4).
Auch ist es sinnvoll, dass bereits in die Planung der Einführung von Schulsozialarbeit alle Kooperationspartnerinnen und -partner einbezogen werden. Die Empfehlung dazu lautet wie folgt:

Empfehlung 10: *Das Projekt „Einführung von Schulsozialarbeit" in den Schulen von Vechigen soll in Zusammenarbeit unter den zuständigen Fachkräften geplant und umgesetzt werden.*

In der Ausgangslage wird festgehalten, dass sowohl der Sozialdienst als auch die Offene Jugendarbeit an einer Zusammenarbeit interessiert sind (vgl. Kapitel 2.7). Die Bedarfserhebung zeigt auch von Seiten der Schule eine hohe Bereitschaft zur Kooperation (vgl. Kapitel 5.2.4).

6.2.6 Offenes

Nicht zu allen wichtigen Punkten, welche bei einer Einführung von Schulsozialarbeit beachtet werden sollten, können Empfehlungen, basierend auf den Erkenntnissen der Bedarfserhebung, formuliert werden. Dennoch soll an dieser Stelle festgehalten werden, welche Themen

vor einer Einführung noch behandelt werden sollten.

- Für den weiteren Verlauf des Projekts „Einführung von Schulsozialarbeit“ muss die entscheidende Frage nach der Trägerschaft geklärt werden, denn deren Klärung ist ebenso zentral wie die Auswahl des geeigneten Modells (vgl. 3.5.1).
- Da der Kanton keine konkreten Vorgaben über den rechtlichen Rahmen der Schulsozialarbeit vorgibt, ist es Sache der Gemeinde bzw. der Projektgruppe vor einer Einführung von Schulsozialarbeit die rechtlichen Fragen zu klären (vgl. 3.6).
- Überlegungen zu Strukturmaximen und Handlungsprinzipien der Schulsozialarbeit sollten im Konzept festgehalten werden (vgl. 3.8).
- Inwiefern die Schulsozialarbeit bei Fragen der Früherkennung, -erfassung und -bearbeitung mitwirkt, sollte sorgfältig abgeklärt werden (vgl. 3.3).

Diese Auflistung ist nicht abschliessend. Sie spricht lediglich einige zentrale Punkte an. Wegweisend für die Einführung von Schulsozialarbeit ist der vom Kanton erstellte Leitfaden (vgl. Erziehungsdirektion des Kantons Bern 2008).

7. Ausblick

In der Ausgangslage (vgl. Kapitel 2.1) wurde diese Bedarfserhebung im Projektzyklus nach Fabian et al. (2014, im Druck) verortet. Mit dem eruierten Bedarf und den daraus abgeleiteten Empfehlungen ist das Projekt „Einführung von Schulsozialarbeit“ in den Schulen von Vechigen lanciert. Die Empfehlungen können als Grundlage für die Weiterarbeit am Projekt angesehen werden. Die gewonnenen Erkenntnisse werden deshalb in der Gemeinde Vechigen vorgestellt. Der nächste Projektschritt könnte demnach so aussehen, dass sich die Gemeinde Vechigen für die Einführung von Schulsozialarbeit entscheidet und entsprechende Massnahmen trifft. Eine von diesen Massnahmen könnte die Gründung einer Projektgruppe zur Weiterarbeit am Projekt „Einführung von Schulsozialarbeit“ sein.

8. Literaturverzeichnis

Baier, Florian/Schnurr, Stefan (Hg.) (2008). Schulische und schulnahe Dienste. Angebote, Praxis und fachliche Perspektiven. Bern: Haupt Verlag.

Baier, Florian/Deinet, Ulrich (Hg.) (2011). Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Haltungen und Handlungsorientierungen für eine professionellere Praxis. Opladen & Farmington Hills, MI: Verlag Barbara Budrich.

Bogner, Alexander/Littig, Beate/Menz, Wolfgang (Hg.) (2005). Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Drilling, Matthias (2001). Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenswelten. Bern: Haupt Verlag.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern (2008). Schulsozialarbeit. Leitfaden zur Einführung und Umsetzung. 2. Auflage. Bern: Stämpfli Publikationen AG.

Hochuli Freund, Ursula/Stotz, Walter (2012). Kooperative Prozessgestaltung in der Sozialen Arbeit. Ein methodenintegratives Lehrbuch. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH.

Iseli, Daniel (2008). Schulsozialarbeit Muri. Bedarfs- und Ressourcenanalyse. Bericht und Grundlagen für ein Grobkonzept. Berner Fachhochschule Soziale Arbeit.

Iseli, Daniel (2010). Befragung der Schulleitungen und Klassenlehrpersonen der Schulen Region Oberdiessbach zum Bedarf nach Schulsozialarbeit. Berner Fachhochschule Soziale Arbeit.

Iseli, Daniel (2012). Einführung Schulsozialarbeit. Gemeinden Biglen, Bowil, Grosshöchstetten, Konolfingen, Niederhünigen und Walkringen. Bedarfs-/Ressourcenanalyse und Grobkonzept. Berner Fachhochschule Soziale Arbeit.

Kunz Heim, Doris/Krause, Andreas (o.J.). Nachhaltige Entwicklung von Institutionen, Organisationen und Unternehmen. Ressourcen und Belastungen von Schweizer Lehrpersonen. Pädagogische Hochschule FHNW und Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW.

Loos, Peter/Schäffer, Burkhard (2001). Das Gruppendiskussionsverfahren. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendung. Opladen: Leske und Burdrich.

Neuenschwander, Peter/Iseli, Daniel/Stohler, Renate/Fuchs, Claudia (2007). Bestandesaufnahme der Schulsozialarbeit im Kanton Bern. Berner Fachhochschule Soziale Arbeit.

Netos, H. (2007). Schulsozialarbeit. Eine Herausforderung für die Kantone. In: Bildung Schweiz, 2-2007. S. 13 – 15.

Salm, Elisabeth (2005). Bildungsplanung und Evaluation. Grundlagen und Empfehlungen zur Einführung der Schulsozialarbeit im Kanton Bern. Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

Seithe, Mechthild (1998). Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Landesprogramms „Jugendarbeit an Thüringer Schulen“. Band 1. Teil A – C. Jena: Verlag Unverlegt Eschler, Körting & Philler OHG.

Speck, Karsten (2006). Qualität und Evaluation in der Schulsozialarbeit: Konzepte, Rahmenbedingungen und Wirkungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Speck, Karsten/Olk, Thomas (Hg.) (2010). Forschung zur Schulsozialarbeit. Stand und Perspektiven. Weinheim und München: Juventa Verlag.

Wulfers, Wilfried (1996). Schulsozialarbeit. Ein Beitrag für Öffnung, Humanisierung und Demokratisierung der Schule. Hamburg: AOL-Verlag.

Onlinequellen

AvenirSocial. Professionelle Soziale Arbeit Schweiz (Hg.) (o.J.). Rahmenempfehlungen Schulsozialarbeit. URL: http://www.avenirsocial.ch/cm_data/Rahmenempfehlungen_SSA_2010.pdf [Zugriffsdatum: 15 Dezember 2013].

AvenirSocial. Professionelle Soziale Arbeit Schweiz (Hg.) (2006). Qualitätsrichtlinien für die Schulsozialarbeit. URL: http://www.avenirsocial.ch/cm_data/QMRichtlinienSSA0906.pdf [Zugriffsdatum: 15 Dezember 2013].

Erziehungsdirektion des Kantons Bern (2012). Übersichtstabelle Lektionenpools. URL: http://www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/integration_und_besonderemassnahmen.assetref/content/dam/documents/ERZ/AKVB/de/01_Besondere%20Massnahmen/bes_massnahmen_downloads_lektionenpool_bmv.pdf [Zugriffsdatum: 15. Dezember 2013].

Mayring, Philipp (2001). Kombination und Integration qualitativer und quantitativer Analyse. http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/967/2110#g7 [Zugriffsdatum: 15. Dezember 2013].

Anhang

Printversion des Onlinefragebogens

Zum Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in Vechigen

Wie geht es dir? Wer unterstützt dich bei Schwierigkeiten?

Eine Umfrage im Auftrag der Schulen in Vechigen
Durchgeführt von Stefanie Josi, Studentin im Studiengang Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten

Oktober 2013

Befragte Schulen in Vechigen
- Primarschule Boll
- Primarschule Utzigen-Littewil
- Oberstufenschule Vechigen
- Gesamtschule Lindental

Weiter

Einführung

Liebe Schülerin, lieber Schüler
Die Schulen in Vechigen führen eine Bedarfserhebung zum Thema „Schulsozialarbeit" durch. Dazu werdet ihr Schülerinnen und Schüler befragt. Mit der Befragung will eure Schule herausfinden, wie es euch geht, welche Schwierigkeiten ihr im Alltag habt und wer euch dabei weiterhilft. Befragt werden alle Schülerinnen und Schüler der Gemeinde Vechigen von der 5. bis zur 9. Klasse (ohne Spez. Sek.).

Zunächst eine kurze Information zum Thema der Befragung:

Was ist Schulsozialarbeit?
Schulsozialarbeit ist ein Angebot für Kinder und Jugendliche, welches es an vielen Schulen gibt, hier an eurer Schule aber noch nicht.
Eine Schulsozialarbeiterin oder ein Schulsozialarbeiter unterstützt Schülerinnen und Schüler bei Schwierigkeiten (z.B. bei Streit mit anderen Kindern/Jugendlichen) und versucht ihnen bei Problemen (z.B. wenn sie etwas Persönliches besprechen möchten) weiterzuhelfen.

Warum wird zu diesem Thema eine Befragung durchgeführt?
Die Schulen in Vechigen können sich vorstellen, dieses Angebot in Zukunft auch anbieten. Damit sie das Angebot bestmöglich auf eure Bedürfnisse ausrichten können, wollen sie mit der Umfrage herausfinden, wie es euch Schülerinnen und Schülern geht, welche Schwierigkeiten ihr habt und was ihr für Wünsche an die Schule habt.

W I C H T I G
Die Befragung ist **ANONYM**. Das heisst, du musst deinen Namen nirgends hinschreiben. Die Daten werden beim Ausfüllen der Umfrage direkt über das Internet extern gespeichert.

Zurück Weiter

Teil 1 - Allgemeines zu dir

In welche Klasse gehst du?
Bitte kreuze an.

- ◯ 5. Klasse
- ◯ 6. Klasse
- ◯ 7. Klasse
- ◯ 8. Klasse
- ◯ 9. Klasse

Weiter

Dein Geschlecht?
Bitte kreuze an.

- ◯ männlich
- ◯ weiblich

In welchem Jahr bist du geboren?
Bitte kreuze an.

- ◯ 2003
- ◯ 2002
- ◯ 2001
- ◯ 2000
- ◯ 1999
- ◯ 1998
- ◯ 1997
- ◯ 1996

Zurück Weiter

Teil 2 - Dein Wohlbefinden

Wie fühlst du dich im Allgemeinen?
Bitte kreuze an, wie du dich momentan (d.h., in diesen Tagen, dieser Woche) fühlst.

	Sehr gut	Eher gut	Eher schlecht	Sehr schlecht	Weiss ich nicht
In der Schule fühle ich mich meistens...	◯	◯	◯	◯	◯
In meiner Freizeit fühle ich mich meistens...	◯	◯	◯	◯	◯
Zu Hause fühle fühle ich mich meistens...	◯	◯	◯	◯	◯

Bitte kreuze an, wie du dich in den letzten Monaten (d.h., etwa seit dem Schulbeginn nach den Sommerferien) gefühlt hast.

	Sehr gut	Eher gut	Eher schlecht	Sehr schlecht	Weiss ich nicht
In der Schule fühle ich mich meistens...	◯	◯	◯	◯	◯
In meiner Freizeit fühle ich mich meistens...	◯	◯	◯	◯	◯
Zu Hause fühle fühle ich mich meistens...	◯	◯	◯	◯	◯

Zurück Weiter

Teil 2 - Fortsetzung Dein Wohlbefinden

Was gefällt dir besonders gut in der Schule?
Bitte schreibe deine Antwort ins Textfeld.

Was gefällt dir nicht so in der Schule?
Bitte schreibe deine Antwort ins Textfeld.

Zurück Weiter

Teil 3 - Schwierigkeiten

Wie häufig kommen folgende Situationen in deinem Schulalltag vor?

Bitte kreuze die Antwort an, die für dich am besten passt.
Berücksichtige auch Situationen, bei denen du **nicht selber** betroffen bist, von denen du aber weisst.

Kinder und Jugendliche...

	Kommt häufig vor	Kommt eher häufig vor	Kommt eher selten vor	Kommt gar nicht vor	Weiss ich nicht
hänseln andere Kinder und Jugendliche.	○	○	○	○	○
schliessen andere Kinder und Jugendliche aus.	○	○	○	○	○
mobben andere Kinder und Jugendliche (bedrohen, ausschliessen, fertig machen, schlagen)	○	○	○	○	○
haben Streit.	○	○	○	○	○
sind alleine und haben keine Freunde.	○	○	○	○	○
Anderes:	○	○	○	○	○

Zurück Weiter

Teil 3 - Fortsetzung Schwierigkeiten

Wie häufig kommen folgende Situationen in deinem Schulalltag vor?
Bitte kreuze die Antwort an, die für dich am besten passt.
Berücksichtige auch Situationen, bei denen du **nicht selber** betroffen bist, von denen du aber weisst.

Kinder und Jugendliche...

	Kommt häufig vor	Kommt eher häufig vor	Kommt eher selten vor	Kommt gar nicht vor	Weiss ich nicht
haben Mühe mit den vielen Tests umzugehen.	○	○	○	○	○
stören immer wieder/viel/regelmässig den Unterricht.	○	○	○	○	○
haben Schwierigkeiten mit einer oder mehreren Lehrpersonen.	○	○	○	○	○
fehlen häufig in der Schule.	○	○	○	○	○
fühlen sich nicht wohl in der Klasse.	○	○	○	○	○
Anderes:	○	○	○	○	○

Zurück Weiter

Teil 3 - Fortsetzung Schwierigkeiten

Wie häufig kommen folgende Situationen in deinem Schulalltag vor?
Bitte kreuze die Antwort an, die für dich am besten passt.
Berücksichtige auch Situationen, bei denen du **nicht selber** betroffen bist, von denen du aber weisst.

Kinder und Jugendliche...

	Kommt häufig vor	Kommt eher häufig vor	Kommt eher selten vor	Kommt gar nicht vor	Weiss ich nicht
sind traurig/niedergeschlagen/depressiv.	○	○	○	○	○
sind gestresst (Druck in der Schule, Berufswahl, Liebeskummer...).	○	○	○	○	○
essen zu viel/zu wenig/zu ungesund.	○	○	○	○	○
verbringen zu viel Zeit im Internet oder mit Gamen.	○	○	○	○	○
Anderes:	○	○	○	○	○

Zurück Weiter

Teil 3 - Fortsetzung Schwierigkeiten

Wie häufig kommen folgende Situationen in deinem Schulalltag vor?
Bitte kreuze die Antwort an, die für dich am besten passt.
Berücksichtige auch Situationen, bei denen du nicht selber betroffen bist, von denen du aber weisst.

Kinder und Jugendliche...

	Kommt häufig vor	Kommt eher häufig vor	Kommt eher selten vor	Kommt gar nicht vor	Weiss ich nicht
erleben zu Hause, wie sich die Eltern häufig streiten.	○	○	○	○	○
erleben, dass sich die Eltern trennen/scheiden.	○	○	○	○	○
werden zu Hause schlecht behandelt.	○	○	○	○	○
haben einen kranken Vater und/oder eine kranke Mutter.	○	○	○	○	○
stehlen.	○	○	○	○	○
treffen sich ausserhalb der Schulzeit auf dem Schulareal und beschädigen dort Sachen, machen Lärm und hinterlassen Abfall.	○	○	○	○	○
Anderes:	○	○	○	○	○

Zurück Weiter

Teil 4 - DEINE Schwierigkeiten

Welche Schwierigkeiten erlebst du?
Bitte kreuze die Antwort an, die für dich am besten passt.

Ich...

	Kommt häufig vor	Kommt eher häufig vor	Kommt eher selten vor	Kommt gar nicht vor	Weiss ich nicht
werde gehänselt.	○	○	○	○	○
werde ausgeschlossen.	○	○	○	○	○
werde gemobbt (bedroht, ausgeschlossen, fertig gemacht, geschlagen)	○	○	○	○	○
werde von anderen Kindern und Jugendlichen belästigt.	○	○	○	○	○
habe Streit mit anderen Kindern und Jugendlichen.	○	○	○	○	○
Anderes:	○	○	○	○	○

Zurück Weiter

Teil 4 - Fortsetzung DEINE Schwierigkeiten

Welche Schwierigkeiten erlebst du?
Bitte kreuze die Antwort an, die für dich am besten passt.

Ich...

	Kommt häufig vor	Kommt eher häufig vor	Kommt eher selten vor	Kommt gar nicht vor	Weiss ich nicht
habe Mühe mit den vielen Tests umzugehen.	○	○	○	○	○
störe regelmässig den Unterricht.	○	○	○	○	○
habe Schwierigkeiten mit einer oder mehreren Lehrpersonen.	○	○	○	○	○
fehle häufig in der Schule.	○	○	○	○	○
fühle mich nicht wohl in der Klasse.	○	○	○	○	○
Anderes:	○	○	○	○	○

Zurück Weiter

Teil 4 - Fortsetzung DEINE Schwierigkeiten

Welche Schwierigkeiten erlebst du manchmal?
Bitte kreuze die Antwort an, die für dich am besten passt.

Ich...

	Kommt häufig vor	Kommt eher häufig vor	Kommt eher selten vor	Kommt gar nicht vor	Weiss ich nicht
bin traurig/niedergeschlagen/depressiv.	○	○	○	○	○
bin gestresst (Druck in der Schule, Berufswahl, Liebeskummer...).	○	○	○	○	○
esse zu viel/zu wenig/zu ungesund.	○	○	○	○	○
rauche/trinke Alkohol/kiffe.	○	○	○	○	○
konsumiere andere Drogen.	○	○	○	○	○
verbringe zu viel Zeit im Internet oder mit Gamen.	○	○	○	○	○
Anderes:	○	○	○	○	○

Zurück Weiter

Teil 4 - Fortsetzung DEINE Schwierigkeiten

Welche Schwierigkeiten erlebst du?
Bitte kreuze die Antwort an, die für dich am besten passt.

Ich...

	kommt häufig vor	kommt eher häufig vor	kommt eher selten vor	kommt gar nicht vor	weiss ich nicht
erlebe zu Hause, wie sich meine Eltern häufig streiten.	○	○	○	○	○
erlebe, dass sich meine Eltern trennen/scheiden lassen.	○	○	○	○	○
werde zu Hause schlecht behandelt.	○	○	○	○	○
habe einen kranken Vater und/oder eine kranke Mutter.	○	○	○	○	○
stehle.	○	○	○	○	○
treffe mich ausserhalb der Schulzeit auf dem Schulareal und beschädige dort Sachen, mache Lärm und hinterlasse Abfall.	○	○	○	○	○
Anderes:	○	○	○	○	○

Zurück Weiter

Teil 5 - Wer bietet mir Hilfe

Uns interessiert, wer dir hilft, wenn du Schwierigkeiten hast oder du dich jemandem anvertrauen willst.
Bitte kreuze die Antwort an, die für dich am besten passt.

Wer hilft mir bei Schwierigkeiten?

	Ja	Nein	Weiss nicht	Kenne ich nicht
Freunde oder Freundinnen	○	○	○	○
Eltern	○	○	○	○
Lehrpersonen	○	○	○	○
Speziallehrkräfte (z.B. Heilpädagogin)	○	○	○	○
Schulleitung	○	○	○	○
Beratungsstellen (z.B. für Alkohol- oder Suchtprobleme)	○	○	○	○
Erziehungsberatung	○	○	○	○
Niemand hilft mir.	○	○	○	○
Andere:	○	○	○	○

Zurück Weiter

Teil 5 - Wer bietet mir Hilfe

Uns interessiert, von wem du dir Hilfe wünschen würdest.

Bitte kreuze die Antwort an, die für dich am besten passt.

Ich wünsche mir...

	Habe ich bereits	Ja	Nein	Weiss nicht
Freundinnen und Freunde, mit denen ich über alles reden kann.	○	○	○	○
Eltern, die mir bei Schwierigkeiten weiterhelfen können.	○	○	○	○
eine Frau (kein Lehrer, keine Lehrerin) im Schulhaus, die sich für meine Interessen einsetzt und mir bei Schwierigkeiten helfen kann.	○	○	○	○
ein Mann (kein Lehrer, keine Lehrerin) im Schulhaus, der sich für meine Interessen einsetzt und mir bei Schwierigkeiten helfen kann.	○	○	○	○
eine Jugendarbeiterin oder einen Jugendarbeiter, die/den ich in schwierigen Situationen fragen kann.	○	○	○	○
jemand anderes:	○	○	○	○

Zurück Weiter

Teil 6 - Wunschfrage

Hast du eine Idee, wie sich die Schule verändern sollte, dass du dich gut/besser fühlen würdest?
Bitte schreibe deine Antwort in das Textfeld.

Zurück Weiter

Abschluss

Hast du noch Bemerkungen zum Thema oder zur Umfrage?

Zurück Weiter

Herzlichen Dank für deine Mitarbeit.

Du kannst jetzt auf "Close Window" klicken und dann bist du fertig.
Merci.

Close window

Leitfaden Experteninterview

Interviewleitfaden

A. Einleitung

Ich begrüsse Sie alle ganz herzlich zu diesem Gruppeninterview. Für diejenigen unter Ihnen, die mich noch nicht kennen, möchte ich mich kurz vorstellen. Ich bin Stefanie Josi und studiere im Teilzeitstudiengang an der Fachhochschule in Olten Soziale Arbeit. Im Rahmen meiner Bachelorarbeit führe ich diese Bedarfserhebung zur Einführung von Schulsozialarbeit in den Schulen von Vechigen durch. Dazu gekommen bin ich während meiner Tätigkeit als Primarlehrerin in Boll.

Ihr kennt euch untereinander, dennoch möchte ich kurz sagen, wer heute hier mit welcher Rolle hier ist. → **Vorstellen der Fachpersonen mit ihrer Rolle**

Im Auftrag der Schulen in Vechigen führe ich eine Bedarfserhebung zur Einführung von Schulsozialarbeit in den Schulen von Vechigen durch. Das Ziel der Erhebung ist es, festzustellen, wie der Bedarf zur Schulsozialarbeit an den Schulen in Vechigen aussieht. Aus diesen Erkenntnissen werden dann Ziele für das weitere Vorgehen für das Projekt „Schulsozialarbeit" formuliert mit dem Ziel Schülerinnen/Lehrerinnen und Eltern zu unterstützen. Im Rahmen dieser Untersuchung wurden bereits die Schülerinnen und Schüler der 5. bis 9. Klassen mit einem Onlinefragebogen befragt.

Nun möchte ich gerne Ihre Sicht und Erfahrung als Schulleitende, Lehrpersonen oder Speziallehrpersonen hören. Für die Gruppendiskussion habe ich 90 Minuten berechnet; wir sind also spätestens um 19.30 Uhr fertig. Das Gruppeninterview gleich mehr einer Gruppendiskussion. Ich werde eine Frage, ein Statement oder Ergebnisse der Umfrage stellen/zeigen und Sie können sich dann darüber austauschen, immer mit ihrer Sichtweise. → Themenüberblick zeigen

Mit Ihrem Einverständnis möchte ich das Gespräch aufnehmen. So kann ich mich besser auf das Gespräch konzentrieren und weniger Notizen machen. Sind sie damit einverstanden? Die Aufnahme wird transkribiert und nach der Auswertung gelöscht.

Alle Angaben werden vertraulich behandelt und ausschliesslich für die Bedarfserhebung genutzt. Ihre Aussagen werden anonymisiert.

B. Einstieg

Ich schlage vor, dass wir zum Einstieg eine kurze Befindlichkeitsrunde machen. Dabei soll die Frage, wie es Ihnen geht mit den Schwierigkeiten, die sich im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern stellen, im Mittelpunkt stehen. Wo gibt es Schwierigkeiten? Wo sehen Sie Ressourcen?

C. Ihre Einschätzung

Mit welchen Schwierigkeiten werden Sie am meisten konfrontiert?

D. Erste Resultate der Onlineumfrage mit den Schülerinnen und Schülern

Aus der Onlineumfrage liegen erste Zahlen bzw. Aussagen vor, welche ich gerne mit Ihnen diskutieren würde. Es ist eine Auswahl, die ich getroffen habe, weil ich gerne ihre Sichtweise dazu hätte. Stimmten Sie den Ergebnissen zu? Oder erleben Sie den Schulalltag anders?

Es geht mir nicht darum ein richtig oder falsch herauszufinden, sondern die einzelnen Sichtweisen zu vergleichen.

E. Ihre Bedürfnisse

In welchen Bereichen wünschen Sie sich als Schulleitende, als Lehrpersonen oder als Speziallehrkräfte mehr Unterstützung? Haben Sie dazu konkrete Vorstellungen, wie die Hilfe erfolgen sollte? Was braucht die Schule resp. die Schulleitungen und Lehrpersonen für Unterstützung? Wie stellen Sie sich Kooperation vor?

F. Ihre Wünsche

Was würden Sie sich zur diskutierten Thematik für die weitere Entwicklung wünschen?

Herzlichen Dank für Ihren Einsatz.

Auszug Ergebnisse Onlinebefragung

Frage: Wie häufig kommen folgende Situationen in deinem Schulalltag vor?

Bitte kreuze die Antwort an, die für dich am besten passt.
Berücksichtige auch Situationen, bei denen du nicht selber betroffen bist, von denen du aber weisst.

Kinder und Jugendliche...

	KOMMT HÄUFIG VOR (1)	KOMMT EHER HÄUFIG VOR (2)	KOMMT EHER SELTEN VOR (3)	KOMMT GAR NICHT VOR (4)	WEISS ICH NICHT (5)	GESAMT	MITTELWERT	MISSING* A	MISSING* B
hänseln andere Kinder und Jugendliche.	4.88% (10)	12.20% (25)	44.39% (91)	29.27% (60)	9.27% (19)	205	3.26	0	0
schliessen andere Kinder und Jugendliche aus.	6.34% (13)	10.24% (21)	43.41% (89)	31.71% (65)	8.29% (17)	205	3.25	0	0
mobben andere Kinder und Jugendliche (bedrohen, ausschliessen, fertig machen, schlagen)	3.41% (7)	7.32% (15)	25.85% (53)	53.66% (110)	9.76% (20)	205	3.59	0	0
werden von anderen Kindern und Jugendlichen belästigt.	3.19% (3)	5.32% (5)	37.23% (35)	30.85% (29)	23.40% (22)	94	3.66	0	111
haben Streit.	5.37% (11)	17.07% (35)	53.66% (110)	17.07% (35)	6.83% (14)	205	3.03	0	0
sind alleine und haben keine Freunde.	1.46% (3)	8.29% (17)	37.56% (77)	42.93% (88)	9.76% (20)	205	3.51	0	0
Anderes: [abc	17.46% (11)	12.70% (8)	12.70% (8)	15.87% (10)	41.27% (26)	63	3.51	0	142

N = 228 | n = 205 | SYS-MISSING = 23 * **A** = N/A **B** = UNGÜLTIG (FEHLEND)

Tab. 24: Ergebnisse Schwierigkeiten im Umgang mit Kindern und Jugendlichen, Fremdwahrnehmung

Frage: Welche Schwierigkeiten erlebst du?

Bitte kreuze die Antwort an, die für dich am besten passt.

Ich...

	KOMMT HÄUFIG VOR (1)	KOMMT EHER HÄUFIG VOR (2)	KOMMT EHER SELTEN VOR (3)	KOMMT GAR NICHT VOR (4)	WEISS ICH NICHT (5)	GESAMT	MITTELWERT	MISSING* A	MISSING* B
werde gehänselt.	2.97% (6)	1.98% (4)	24.26% (49)	68.81% (139)	1.98% (4)	202	3.65	0	0
werde ausgeschlossen.	2.97% (6)	3.47% (7)	24.26% (49)	65.35% (132)	3.96% (8)	202	3.64	0	0
werde gemobbt (bedroht, ausgeschlossen, fertig gemacht, geschlagen)	2.48% (5)	1.49% (3)	8.91% (18)	84.16% (170)	2.97% (6)	202	3.84	0	0
werde von anderen Kindern und Jugendlichen belästigt.	4.26% (4)	1.06% (1)	6.38% (6)	82.98% (78)	5.32% (5)	94	3.84	0	108
habe Streit mit anderen Kindern und Jugendlichen.	2.48% (5)	5.45% (11)	33.66% (68)	55.45% (112)	2.97% (6)	202	3.51	0	0
Anderes: [abc	17.39% (8)	4.35% (2)	6.52% (3)	30.43% (14)	41.30% (19)	46	3.74	0	156

N = 228 | n = 202 | SYS-MISSING = 26 * **A** = N/A **B** = UNGÜLTIG (FEHLEND)

Tab. 25: Ergebnisse Schwierigkeiten im Umgang mit Kindern und Jugendlichen, Selbstwahrnehmung

Welche Schwierigkeiten erlebst du?							
Code	Antwortoption	Mittelstufe		Oberstufe			Gesamt
		5. Klasse	6. Klasse	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse	
Ich habe Mühe mit den vielen Tests umzugehen.							
1	Kommt häufig vor	2%	2%	0%	17%	0%	4%
		1 Person	1 Person	0 Pers.	5 Pers.	0 Pers.	7 Pers.
2	Kommt eher häufig vor.	2%	12%	17%	7%	20%	11%
		1 Person	7 Pers.	6 Pers.	2 Pers.	6 Pers.	22 Pers.

Tab. 26. Auszug Tabelle Schwierigkeiten im Unterricht, Selbstwahrnehmung zum Umgang mit Tests

Frage: Wie häufig kommen folgende Situationen in deinem Schulalltag vor?
Bitte kreuze die Antwort an, die für dich am besten passt.
Berücksichtige auch Situationen, bei denen du nicht selber betroffen bist, von denen du aber weisst.

Kinder und Jugendliche...

	KOMMT HÄUFIG VOR (1)	KOMMT EHER HÄUFIG VOR (2)	KOMMT EHER SELTEN VOR (3)	KOMMT GAR NICHT VOR (4)	WEISS ICH NICHT (5)	GESAMT	MITTELWERT	MISSING* A	MISSING* B
erleben zu Hause, wie sich die Eltern häufig streiten.	2.48% (5)	3.47% (7)	27.72% (56)	29.70% (60)	36.63% (74)	202	3.95	0	0
erleben, dass sich die Eltern trennen/scheiden.	5.94% (12)	6.93% (14)	22.28% (45)	38.12% (77)	26.73% (54)	202	3.73	0	0
werden zu Hause schlecht behandelt.	1.06% (1)	4.26% (4)	20.21% (19)	36.17% (34)	38.30% (36)	94	4.06	0	108
haben einen kranken Vater und/oder eine kranke Mutter.	2.13% (2)	2.13% (2)	20.21% (19)	32.98% (31)	42.55% (40)	94	4.12	0	108
stehlen.	1.49% (3)	1.98% (4)	15.84% (32)	58.42% (118)	22.28% (45)	202	3.98	0	0
treffen sich ausserhalb der Schulzeit auf dem Schulareal und beschädigen dort Sachen, machen Lärm und hinterlassen Abfall.	2.48% (5)	5.45% (11)	11.88% (24)	59.41% (120)	20.79% (42)	202	3.91	0	0
Anderes: [abc	10.53% (4)	2.63% (1)	10.53% (4)	26.32% (10)	50.00% (19)	38	4.03	0	164

N = 228 | n = 202 | SYS-MISSING = 26 * **A** = N/A **B** = UNGÜLTIG (FEHLEND)

Tab. 27: Ergebnisse Schwierigkeiten zu Hause/in der Freizeit, Fremdwahrnehmung

Frage: Welche Schwierigkeiten erlebst du?
Bitte kreuze die Antwort an, die für dich am besten passt.

Ich...

	KOMMT HÄUFIG VOR (1)	KOMMT EHER HÄUFIG VOR (2)	KOMMT EHER SELTEN VOR (3)	KOMMT GAR NICHT VOR (4)	WEISS ICH NICHT (5)	GESAMT	MITTELWERT	MISSING* A	MISSING* B
erlebe zu Hause, wie sich meine Eltern häufig streiten.	3.48% (7)	1.49% (3)	25.87% (52)	66.17% (133)	2.99% (6)	201	3.64	0	0
erlebe, dass sich meine Eltern trennen/scheiden lassen.	7.46% (15)	0.50% (1)	3.98% (8)	84.58% (170)	3.48% (7)	201	3.76	0	0
werde zu Hause schlecht behandelt.	3.19% (3)	3.19% (3)	5.32% (5)	82.98% (78)	5.32% (5)	94	3.84	0	107
habe einen kranken Vater und/oder eine kranke Mutter.	5.32% (5)	0.00% (0)	4.26% (4)	87.23% (82)	3.19% (3)	94	3.83	0	107
stehle.	1.49% (3)	0.00% (0)	1.00% (2)	94.03% (189)	3.48% (7)	201	3.98	0	0
treffe mich ausserhalb der Schulzeit auf dem Schulareal und beschädige dort Sachen, mache Lärm und hinterlasse Abfall.	1.99% (4)	0.00% (0)	1.00% (2)	92.54% (186)	4.48% (9)	201	3.98	0	0
Anderes: [abc	21.62% (8)	0.00% (0)	0.00% (0)	32.43% (12)	45.95% (17)	37	3.81	0	164

N = 228 | n = 201 | SYS-MISSING = 27 * **A** = N/A **B** = UNGÜLTIG (FEHLEND)

Tab. 28: Ergebnisse Schwierigkeiten zu Hause/in der Freizeit, Selbstwahrnehmung

Frage: Uns interessiert, wer dir hilft, wenn du Schwierigkeiten hast oder du dich jemandem anvertrauen willst.
Bitte kreuze die Antwort an, die für dich am besten passt.

Wer hilft mir bei Schwierigkeiten?

	JA (1)	NEIN (2)	WEISS NICHT (3)	KENNE ICH NICHT (4)	GESAMT	MITTELWERT	MISSING* A	MISSING* B
Freunde oder Freundinnen	82.00% (164)	9.50% (19)	5.50% (11)	3.00% (6)	200	1.29	0	0
Eltern	92.50% (185)	4.00% (8)	1.50% (3)	2.00% (4)	200	1.13	0	0
Lehrpersonen	60.00% (120)	24.50% (49)	13.00% (26)	2.50% (5)	200	1.58	0	0
Speziallehrkräfte (z.B. Heilpädagogin)	17.00% (34)	55.50% (111)	11.00% (22)	16.50% (33)	200	2.27	0	0
Schulleitung	19.00% (38)	63.00% (126)	10.50% (21)	7.50% (15)	200	2.06	0	0
Beratungsstellen (z.B. für Alkohol- oder Suchtprobleme)	9.57% (9)	62.77% (59)	5.32% (5)	22.34% (21)	94	2.40	0	106
Erziehungsberatung	9.57% (9)	63.83% (60)	6.38% (6)	20.21% (19)	94	2.37	0	106
Niemand hilft mir.	5.00% (10)	84.00% (168)	3.00% (6)	8.00% (16)	200	2.14	0	0
Andere: [abc	37.84% (14)	27.03% (10)	16.22% (6)	18.92% (7)	37	2.16	0	163

Tab. 29: Ergebnisse Unterstützung

Auszug Transkript Experteninterview

Aussagen Einschätzungen
B2: eigentlich nicht ein Problem, von Schulhaus und Schulstufe abhängig
B1: eigene Ressourcen auslasten
B2: nicht das Gefühl, dass ständig SCH gehänselt, gemobbt, verhauen werden
B3: Schwierigkeiten, die wir Ernst nehmen wollen, aber nicht wissen, wie damit umgehen
B1: weder die Kompetenz noch die Zeit
B4: Ich habe auch das Gefühl, dass wir relativ viel noch so abfedern, abfangen können.
B5: In Tagesschule überschaubar, in den meisten Fällen selber lösen, aber wir haben auch schon schwierigere Gruppen gehabt, mehrheitlich Knaben...

Schwierigkeiten an der Schule
B2: ob wir wirklich an alles heran kommen
B2: zu wenig Zeit, zu wenig Ressourcen
B3: wo gehen Jugendliche mit Schwierigkeiten hin
B3: für LPs schwierig, sie sind auch nicht ausgebildet.
B3: Mobbingprobleme kommen immer auch in Schule
B4: in Klassen mit Mobbing ausgeholfen, frage ich mich, ob wir IF nicht trotzdem zu fest an der Schule angegliedert sind, wie fest hat 5. / 6. Kl. Anlaufstelle... manchmal wirklich auch nicht Zeit
B4: Wir werden in erster Linie geholt wenn Fachliches ist. Dafür sind wir ausgebildet. Je nach dem auch überfordert mit Situation, wo ich froh gewesen wäre, wenn jemand da gewesen wäre, der noch etwas anderes mitbringt, einen anderen Hintergrund...
B5: kommen manchmal an den Rand unseres Wissens
B2: lehnen uns manchmal ein bisschen heraus, haben keinen familientherapeutischen Auftrag, fände runden Tisch mit Rollenklärung wunderbar...

Ergebnisse aus der Schülerinnen und Schülerbefragung
B2: überrascht, dass doch mehrere Kinder angeben, nicht wohl in der Klasse zu sein
B2: finde es eigentlich klein, dass sich etwas ein Fünftel der SCH nicht wohl fühlen
B5: erstaunt, dass 40 % das Bewusstsein haben, dass viele häufig oder eher häufig zu viel Zeit im Internet oder beim Gamen verbringen, dort könnte ev. auch SSA oder Jugendarbeit ansetzen
B3: Zahlen der Raucherinnen überraschen nicht; man sieht sie jedoch nicht rauchen; Prävention wichtig, ev. ein Bereich auch für SSA
B4: schön, dass sich viele Kinder auch den LPs anvertrauen, für IF manchmal schwierige Situation
B2: Schön, dass sich ein Fünftel der SCH eine Person (nicht Lehrperson) im Schulhaus wünscht
B4: überraschend wenig SCH haben Probleme mit Lehrpersonen, hätte gedacht das sei eine höhere Zahl

Bedürfnisse der Lehrpersonen/Schulleitungen/Fachpersonen
B3: müsste jemand dort sein, den man als Ansprechperson wahrnimmt und Ratschläge kriegt → Triage
B4: habe das Gefühl, dass es daneben noch etwas bräuchte.
B4: ich würde das auch noch so schätzen mit jemandem so auszutauschen
B3: Lehrpersonen nicht Sitzungen um Sitzungen um Sitzungen, heikler Punkt
B5: von Tagesschule Kontakt mit Klassenlehrperson, wichtig, wenn noch jemanden habe wie eine Fachperson, die man zur Hilfe ziehen kann
B3: dem Hauptauftrag, dem Unterrichten nachzukommen, SSA kann helfen eine gute Basis dafür zu schaffen
B2: für mich als SL wichtig, dass ich informiert bin, wenn etwas wirklich Ernsthaftes ist
B3: für mich als SL wichtig, dass ich weiss, da geht etwas
B2: Klassenlehrperson muss auch informiert sein, so dass man sich nicht in die Quere kommt
B1: Klassenlehrkraft kann auch nur wissen, dass es läuft...; sie solle sich auf den Unterricht konzentrieren
B2: Entlastung für SL

Wünsche an SSA
B4: Person, die zusammenarbeiten will und für Kinder eine Anlaufstelle ist, dann denke ist das durchaus gut.
B3: Entlastung für LPs, wenn jemand den Lead übernimmt, bei ernsteren Sachen
B2: als KL nur schon froh, wenn dir jemand sagt, wie du vorgehen kannst, weil genau das ist ja das aufwendige
B3: in der Pause ein Gebalge; SSA mit Betroffenen arbeiten; Unterricht geht weiter
B3: präventive Massnahmen, wichtiger Bereich indem SSA etwas machen kann
B2: Bereicherung, wenn SCH mit jemandem anderes reden können als mit Lehrperson
B1: SSA muss genug Präsenzzeit haben, dass sie auch effizient helfen kann
B3: bei Klassenführungsproblemen helfen
B3: Offene Umgangskultur, SSA kann mehr sagen, weil er andere Rolle hat
B3: gute Vernetzung, dann Bereicherung und Entlastung für LPs
B1: ausführliche Auskunft was SSA ist, auch an Eltern
B1: Präsenzzeit wichtig; Kinder müssen SSA in der Schule wahrnehmen können
B5: muss viel vor Ort sein, sonst geht es ewig Beziehungen aufzubauen
B2: mal mit in ein Lager, Schulreise, in die Klasse zum Beobachten
B3: Klassenprojekte

B3: SSA sollte in den Köpfen der Kinder präsent sein, selbstverständlich
B1: Ansprechperson, die sich in sozialen Fragen auskennt, Beobachtungen im Unterricht machen kann, mir ein Telefonat mit der EB abnehmen kann, andere Lehrkräfte informieren kann
B5: SSA auch mal mit an Mittagstisch, wenn Situation schwierig, erhoffe ich mir kompetente Unterstützung von Fachperson
B1: Präsenzzeiten im Rahmen angepasst, da viele Schulhäuser
B2: jemand kompetentes, engagiertes, der den Aufwand am Anfang nicht scheucht, das aufzubauen, das, was bereits mehrfach gesagt wurde, es braucht viel Information und Aufklärungsarbeit, dass man dort keinen Widerstand auslöst
B2: ev. Zusammenarbeit mit der Nachbargemeinde Stettlen
B3: Abklärung mit Offener Jugendarbeit, weil OJ ähnliche, niederschwellige Angebote hat, klare Abtrennung
B2: Wunsch an Gemeinde, dass sie das mitfinanziert
B5: genügend, dass SSA wirklich genug Zeit hat
B3: präventive Form der SSA zieht
B5: Behörden klar machen, dass man längerfristig damit Geld sparen kann

Kooperationsüberlegungen
B3: Prozesse müssen ganz gut geregelt sein
B3: Rollen klar sagt und sagt, wie geht das, wer trägt die Verantwortung für die ganzen Sachen, wer redet, wer führt es weiter. Wie wird aber die anderen informiert. Das finde ich ganz wichtig um Vertrauen zu schaffen.
B4: Heilpädagoginnen angegriffen gefühlt von SSA aus Erfahrung von anderer Schule: Jetzt nimmt man uns die Arbeit weg...
B4: Ich weiss nicht wie fest man zusammenarbeiten könnte, wenn man alles klar regelt, dann könnte das uns als IF schon sehr fest unterstützen
B4: Schwierigkeiten, weil Kinder anonym zu SSA gingen; Lehrpersonen störte es, dass SSA nicht erzählte
B3: Wer muss wie viel wissen, muss der KL immer alles wissen; gemeinsam mit Jugendlichen bestimmen, was man weitersagt und warum, Einverständnis haben
B4: Kooperation wichtig
B2: geht nicht ohne Kooperation
B5: das Wichtigste, wenn Probleme in Tagesschule, mit Klassenlehrperson schauen, am selben Strick ziehen, froh um eine weitere Person
B4: Thematik rund um Schweigepflicht sorgfältig überlegen bei einer Einführung
B1: nur mit dem Einverständnis der Kinder/Jugendlichen
B1: Vertrauen zu SSA muss da sein
B4: Zusammenarbeit von SSA und Fachlehrkräften kann erschweren
B1: alle lernen, nicht alles zu wissen; Verantwortung abzugeben, zu vertrauen
B1: es muss klar sein, wer hier die Federführung hat
B3: Vernetzungsgruppen
B1: Auftragsklärung
B1: Einführungsschwierigkeiten ähnlich wie bei Einführung von Heilpädagoginnen in den Unterricht.
B3: Eltern genügend Aufklären
B1: liegt auch an der Person
B3: Vernetzungsgruppen toll
B2: klare Rollenverteilung, gute Absprachen, Transparenz
B4: Offenheit
B3: Ziele müssen offen auf den Tisch
B2: hohes Bewusstsein, dass sich Bereiche überschneiden, dass es immer von Fall zu Fall geklärt werden muss
B2: keine Selbstläufer
B1: kurze Wege, Person vor Ort, telefonisch oder per Mail in nützlicher Frist erreichbar

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich erkläre hiermit ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne unerlaubte Hilfe verfasst habe.

Stefanie Josi